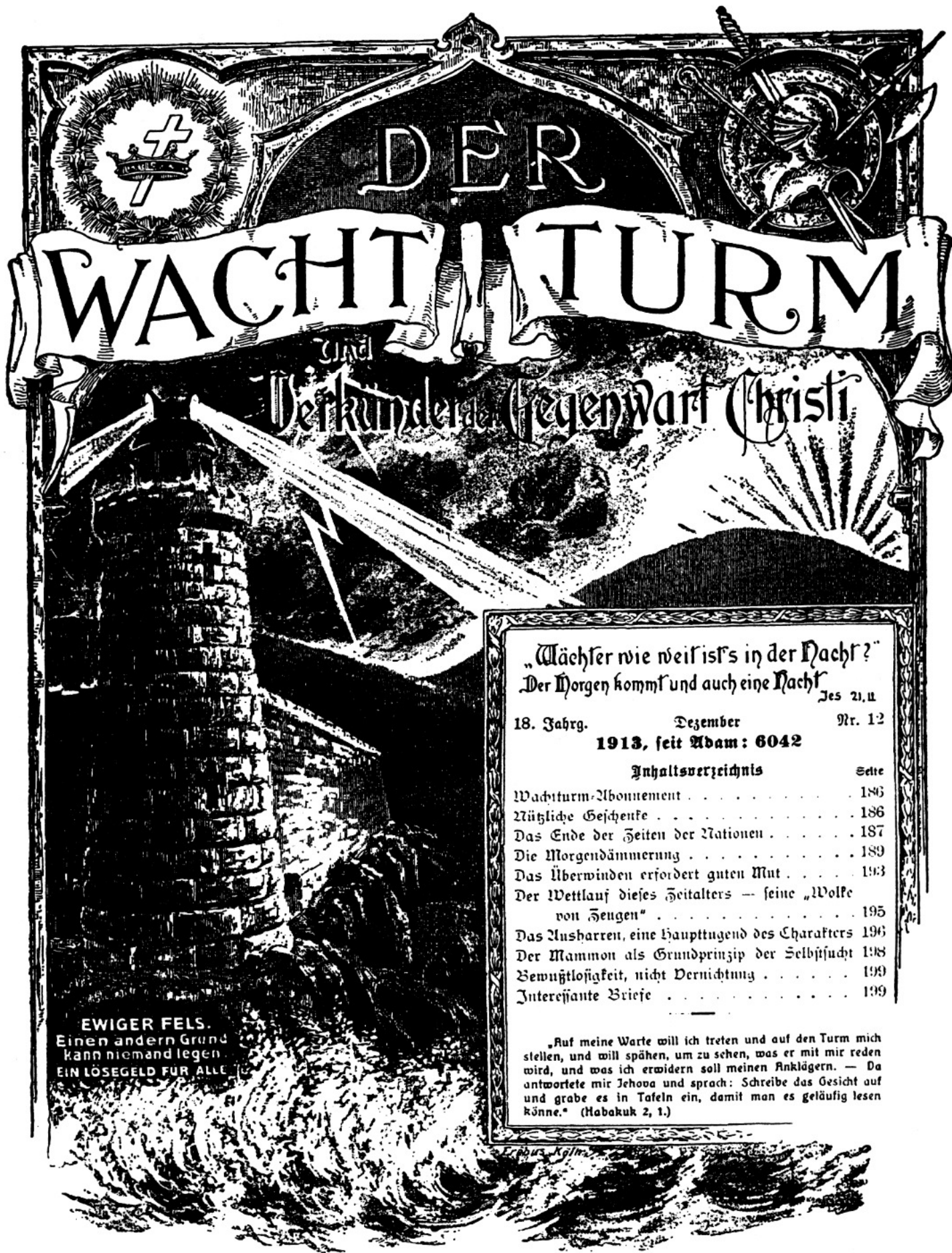




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE

„Wächter wie weiß ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht Jes 21, 11

18. Jahrg. Dezember Nr. 12

1913, seit Adam: 6042

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Wachturm-Abonnement	186
Nützliche Geschenke	186
Das Ende der Zeiten der Nationen	187
Die Morgendämmerung	189
Das Überwinden erfordert guten Mut	193
Der Wettlauf dieses Zeitalters — seine „Wolke von Sengen“	195
Das Ausharren, eine Haupttugend des Charakters	196
Der Mammon als Grundprinzip der Selbstsucht	198
Bewußtlosigkeit, nicht Vernichtung	199
Interessante Briefe	199

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei drausendem Meer und Wassermogen (wegen der Rastlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluß, die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies geschehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Lut. 21, 25—28, 31.) „Seine Blitze (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission.

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Versöhnung durch das teure Blut des „Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprechendem Kaufpreis, als Erlös) für alle“. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—15; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend, ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das ... verkörpert war in Gott, ... auf das jetzt ... durch die Versammlung (Herauswahl) fundiert werden die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — „welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist.“ (Eph. 3, 5—9. 10.) „Der Wachturm“ steht frei von jeder Sekte und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist dafür um so mehr bestrebt, sich mit allen seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterziehen. Er hat, deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — soweit uns die göttliche Weisheit das beglückende Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht anmaßend dogmatisch, aber voller Zuversicht; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbeschränktem Glauben auf die sichere Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Kinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitschrift am unschätzbaren Prüfstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir reichliche Brote entnehmen.

Was die heilige Schrift uns deutlich lehrt.

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Werk seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Gestein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Petr. 2, 5; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Versöhnungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Geweihten als „Bausteine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, auserwählten und willigen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrtages als Versammlungs- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 15, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedte für jeden Mann (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 5, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Mitbetrobte seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Verwirklichung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Jahrs“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestrebt sein in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matt. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in dem ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heilsgelegenheiten, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen „Jahrs“ Christi, wo für die Willigen und Gehorsamen durch ihren Erlöser und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging, wo aber auch alle hartnäckig Böswilligen vertilgt werden sollen. (Apk. 3, 19—23; Jes. 35.)

G. E. Russell, Rebatteur des englischen Originals *The Watch Tower*, Brooklyn, N. Y., U. S. A.

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterbörnerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 Hicks St., „Brooklyn Tabernacle“, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Genf, Schweiz; Kristiania, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Bezugsbedingungen für arme Jünger des Herrn.

Diesem Bibelforscher, welche aus Gründen wie Armut, Altersschwäche oder einem Leiden nicht imstande sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugestellt, wenn sie jedes Jahr per Postkarte ihre Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Berührung bleiben.

Dringende Bitte an alle, die an uns schreiben.

Im Interesse einer rascheren Erledigung der bei uns eingehenden Zuschriften bitten wir, folgendes zu beachten:

Man gebe seinen Namen und die vollständige Adresse (Ort, Straße und Hausnummer, Poststation) — recht deutlich geschrieben — stets am Anfang des Briefes oder der Karte an. (Nicht diejenigen Freunde, die uns gut bekannt sind, bitten wir, stets ihre vollständige Adresse anzugeben.) Bestellungen schreibt man auf einen separaten Bogen oder auf eine Seite für sich; dergleichen persönliche Mitteilungen oder biblische Fragen für den Rebatteur. Bei Verheißungen wolle man stets angeben, in welcher Weise der gefandte Beitrag verwendet werden soll. Es wird uns damit viel Zeit und Arbeit erspart. Eingehende Geldebeiträge, über die uns von Seiten der Einkäufer keine Angaben gemacht werden, überweisen wir in der Regel der Traktatkasse.

Wachturm-Abonnement.

Mit dieser Nummer endet der Jahrgang 1913 des Wachturms. Wir bitten alle Leser, deren Abonnement abgelaufen ist oder jetzt abläuft, und die den Wachturm in weiter zu lesen wünschen, ihr Abonnement bald zu erneuern. Diejenigen Geschwister und Freunde, die jetzt nicht in der Lage sind, den Abonnementsbetrag zu bezahlen, bitten wir, uns mitzuteilen, daß sie ihn später zu entrichten gedenken, oder daß sie ihn nicht bezahlen können. Wir machen besonders aufmerksam auf die vorstehenden Bezugsbedingungen für arme Jünger des Herrn.

Der Bibelforscher Nr. 4 dieses Jahrgangs.

Ein Probeexemplar wird mit dieser Nummer des Wachturms versandt. Weitere Exemplare stehen in beliebiger Anzahl gratis zur Verfügung. Von Nr. 4 haben wir eine Million drucken lassen. Wir empfehlen diesen wertvollen Verbreitung.

Zionslieder für die Morgenandacht im Dezember.

Im Bibelhaus in Barmen versammelt sich die Familie jeden Morgen gegen 7 Uhr zur Andacht, lauscht nach Schluß des Gesanges der Vorlesung einer Betrachtung aus dem „Manna“ (über Gebet, Gehalt, Freudigkeit, Reinheit, Lob, oder Willensbereitschaft) oder eines am Schluß des „Manna“ stehenden Schriftabschnittes (1. Kor. 13, 12—13, 20—21, oder Phil. 4, 8) oder des „Gelübdes“, und vereinigt sich im Gebet. Bei Tisch wird der „Manna“-Text für den betreffenden Tag betrachtet. — Wieder für den Monat Dezember: (1.) 94; (2.) 61; (3.) 114; (4.) 39; (5.) 7; (6.) 76; (7.) 92; (8.) 30; (9.) 14; (10.) 100; (11.) 13; (12.) 43; (13.) 47; (14.) 27; (15.) 104; (16.) 106; (17.) 113; (18.) 112; (19.) 38; (20.) 48; (21.) 105; (22.) 35; (23.) 33; (24.) 44; (25.) 24; (26.) 74; (27.) 46; (28.) 52; (29.) 9; (30.) 37; (31.) 110.

Nützliche Geschenke.

Schrift-Studien.

Band 1 — Der Plan der Heiligkeit — gibt einen Überblick von dem in der Bibel geoffenbarten göttlichen Plan in Bezug auf die Erlösung und Welterneuerung der Menschen. — 380 Seiten.

Band 2 — Die Zeit ist herbeigekommen — betrachtet die Art und Weise und die Zeit des zweiten Kommens des Herrn und die diesbezüglichen Schriftzeugnisse. — 380 Seiten.

Band 3 — Dein Königreich komme — betrachtet die Prophezeiungen, die auf die „Zeit des Endes“ und auf die Verherrlichung der Kirche und die Aufrichtung des Tausendjährigen Königreiches Bezug nehmen; er enthält auch ein Kapitel über die Große Pyramide und ihre Abereinrichtung mit den Daten und anderen Lehren der Bibel. — 380 Seiten.

Band 4 — Der Krieg von Harmagedon — zeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge angefangen hat, und daß alle vorgezeichneten Heil- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht imstande, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unserer Herrn große Prophezeiung von Matt. 24 und Sachar. Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 380 Seiten.

Band 5 — Die Versöhnung des Menschen mit Gott — behandelt einen höchst wichtigen Gegenstand — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rade, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebräuchlichsten Betrachtung wert. — 485 Seiten.

Band 6 — Die Neue Schöpfung — behandelt die Schöpfungswoche, 1. Mose 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl), Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Jeremonten, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Heiligen und als Glieder des Leibes unter dem Haupt angenommenen. — 675 Seiten.

Preis pro Band Mk. 1,50 (Dollar 0,35; Fr. 2,50; R. 2,10). Arme erhalten sie, einen nach dem andern, leihweise. Erhalten sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 6 B., in Schwedisch 6 B., in Dänisch-Norwegisch 5 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 2 B., 1, 2, 3 und 5, in Finnisch 3 B., und B. 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch, Polnisch, Arabisch, Rumänisch, Chinesisch und Japanisch. (Jeden Exemplar von irgendeinem Band Mk. 10.—.)

Band 1 in Wachturm-Format, 40 Seiten, Dollar 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cents; 10 Exemplare Mk. 2,50; R. 3; Fr. 3,50. Dieser niedrige Preis ermöglicht es auch den weniger Bemittelten, die gute Botschaft zu vernehmen.

Verder Handbuch zum Bibel-Unterricht.

Eine sehr hilfreiche Handleitung für alle, die das Verlangen haben, das Wort Gottes mehr und mehr zu erschöpfen, um zu erkennen, „was der gute und wohlgeordnete und vollkommene Wille Gottes ist“. 1. Teil: Bibelkommentare der „Schriftstudien“, des „Wachturms“ u. a. — 2. Teil: Zeitabende und Zeiträume. — 3. Teil: „Schriftstudien“-Register. — 4. Teil: Erklärungen schwieriger Schriftstellen, Verzeichnis der unrichtigen Stellen im Alten Testament. Preis: in Leinwand gebunden Mk. 3,50 (nach dem Auslande Mk. 4,00), auf dünnem, sogen. Indiapapier gedruckt, in welchem Verbindeband, mit Rotgoldschnitt, Mk. 5,50 (nach dem Auslande Mk. 6,00).

Täglich himmlisch Manna für den Haushalt des Glaubens.

Eine Sammlung von Schriftstellen mit kurzen Betrachtungen, zitiert aus dem Wachturm, für jeden Tag des Jahres, mit leeren Seiten zwecks Eintragung von Gebeten und Gedanken. In Leinwand gebunden. Preis Mk. 1,50; 5 Exemplare Mk. 6,50.

Die Gänge und Kammern der „Großen Pyramide“.

Ein Prachtwerk über die in Band 3 der Schriftstudien von Bruder Russell beschriebene „Große Pyramide“ in Ägypten, von den Brüdern John und Morton Edgar in Glasgow (Schottland), mit vielen Illustrationen. Nur in englischer Sprache erschienen. Band 1, in großem Format, gut gebunden, Mk. 6,50, Band 2, in kleinem Zeichenformat, auf Indiapapier gedruckt und gut eingebunden, Mk. 2,50.

Christliche Wandsprüche

sowie Text- und Monokarten mit Blumen und Landschaftsbildern, zum Preise von Mk. 0,10—1,25.

Über Bibeln, Testamente, Konfessionen u. a. verlange man besondere Preisliste.

DER

WACHTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

18. Jahrg.

Barmen — Dezember 1913 — Brooklyn

Nr. 12

Das Ende der Zeiten der Nationen.

Wenn wir an das Ende der Zeiten der Nationen denken, so haben wir den Oktober 1914 im Auge. Es ist indes Tatsache, daß der erste Tag des Oktober nicht das Ende des jüdischen Jahres bedeutet, welches sowohl hinsichtlich seines Schlusses, als auch seines Anfangs variiert. Es wird durch den Mond reguliert, nicht durch die Sonne. Der jüdische Kalender ist unzertrennbar von dieser feststehenden Einrichtung der Regulierung durch den Mond. Der Zeitpunkt 1914 ist kein willkürlicher Zeitpunkt; er ist lediglich das, was die Chronologie der Bibel zu lehren scheint. Wir haben niemals positiv gelagt, daß die Bibel so lehre, und daß die Wiederkehr der Gunst zu Israel genau zu der Zeit beginnen werde, sowie, daß die Zeiten der Nationen genau um diese Zeit enden werden.

Wir sagen, daß nach der besten chronologischen Berechnung, deren wir fähig sind, es sich um annähernd diese Zeit handelt. — Oktober 1914 oder später. Ohne dogmatifizieren zu wollen, erwarten wir gewisse Ereignisse:

- (1.) Das Aufhören der Zeiten der Nationen — der Oberherrschaft der Nationen in der Welt — und
- (2.) Die Aufrichtung des Messianischen Königreiches in der Welt. Die Königreiche der Erde werden zu bestehen aufhören und „der Gott des Himmels wird ein Königreich aufrichten“. (Dan. 2, 44.) Die Bibel sagt nicht, daß die Drangsal in einer Stunde, oder an einem Tage, oder in einem Jahre kommen werde. Sie deutet aber an, daß die Katastrophe, die über unsere Zivilisation hereinbricht, eine plötzliche sein wird. (Off. 18, 8. 10. 19. 21; 1. Thess. 5, 3.) Aber die Katastrophe kann als sehr plötzlich bezeichnet werden, wenn sie innerhalb zwölf Monaten kommt. Das Kommen der Sintflut nahm viele Tage in Anspruch, und ebenso auch ihr Abfluten.

Die Tage Noahs gleichen der gegenwärtigen Zeit.

Unser Gedanke in bezug auf die Aufrichtung des Messianischen Königreiches geht dahin, daß eine Ähnlichkeit zwischen dem Zuendegehen der „damaligen Welt“ und dem Zuendegehen dieses Evangeliums-Zeitalters besteht. Wir denken nicht daran, daß die Ereignisse, die sich mit der Aufrichtung des Messianischen Königreiches verbinden, alle plötzlicher und augenblicklicher Art sein werden, und daß sie in einer buchstäblichen Stunde oder innerhalb eines buchstäblichen Tages geschehen; wir erwarten vielmehr, daß eine allmählich sich vermehrende Drangsal sich zeigen wird. Die Drangsal wird einen Höhepunkt erreichen, denn „es wird eine Zeit der Drangsal sein, der gleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht“.

Dann wird eine gewisse Zeit vergehen, bis die Gunst Gottes, der Friede, die Segnung herbeigeführt sein wird. Es wird einige Zeit währen, ehe der Friede entwidelt sein wird. Dies wird dargestellt durch die Taube, die zur Arche zurückkehrte, weil sie keinen Ruheplatz für ihren Fuß fand. Die Taube wurde abermal ausgesandt, und dann kehrte sie

mit einem Olivenblatt zurück, dadurch andeutend, daß der Segen Gottes sich der Vegetation wieder zugewandt hatte. Noah erkannte daran, daß die Wasser sehr gefallen waren. Wir behaupten nicht, daß die Drangsal innerhalb eines Jahres ganz vorüber sein wird; aber wenn wir die Art der Drangsal im Sinne halten, wie die Bibel sie uns vorstellt, so können wir nicht annehmen, daß, falls sie mehr denn ein Jahr dauern sollte, noch ein menschliches Lebewesen übrig bleiben würde. Es würde kein Fleisch gerettet werden, denn alle müßten umkommen. Der Herr weist darauf hin, daß, wenn jene Tage nicht verkürzt würden, dies der Fall sein müßte. (Matt. 24, 22.)

Sicht von der Prophetie.

Die Herauswahl wird in jener Zeit das Königreich bilden. Sie wird alsdann auf der göttlichen Stufe das Werk der Segnung und der Wiederherstellung beginnen, und das Resultat davon wird sein, daß Streit und Drangsal in der Welt zu Ende kommen. Auf diese Weise wird die Schreckenszeit abgekürzt werden. Der Olivenzweig wird sprießen, die Taube wird einen Platz für ihren Fuß finden, und die neue Zeitverwaltung wird völlig eingeführt werden.

Wenn wir die Propheten lesen und dabei unsern Sinn auf die Zeiten der Nationen lenken, so finden wir zwei Verheißungen, von denen die eine die Juden und die andere die Welt betrifft. Während dieser Zeitperiode von 2520 Jahren, die als die Zeiten der Nationen bekannt ist, sollte der Jude mehr oder weniger Drangsal von den Nationen zu erdulden haben. Er sollte nicht frei, sondern mehr oder weniger den „öberrichtlichen Gewalten“ unterworfen sein. Am Schlusse dieser Zeitperiode wird die Kirche (Herauswahl) verherrlicht sein. Das Königreich wird nicht aufgerichtet sein bis zu jener Zeit. Am Ende der Zeiten der Nationen wird der Messias erscheinen und sein Königreich aufrichten.

Wir lesen in bezug auf den letzten König Israels, Zedekia: „Und du, Unheiliger, Gefekloser, Fürst Israels, dessen Tag gekommen ist zur Zeit der Ungerechtigkeit des Endes! So spricht der Herr, Jehovah: Hinweg mit dem Popsbund und fort mit der Krone! . . . Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; auch dies wird nicht mehr sein — bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ (Hes. 21, 30—32.) Wenn diese Zeitperiode, recht aufgefaßt, 2520 Jahre währt, so scheint sie mit dem zweiten Kommen Christi und der Aufrichtung seines Königreiches zu enden. Die Oberhoheit der Nationen sollte von Nation auf Nation übergehen, bis zu der Zeit der Aufrichtung des Messianischen Königreiches. Dies würde beweisen, daß die Zerstörung Jerusalems dann aufhören und nach dem Ende dieser Zeiten der Nationen nicht weiter bestehen würde.

Die Lebensherrschaft über die Welt wurde den Nationen an dem Zeitpunkt gegeben, an dem sie den Juden, in den Tagen Zedekias, im Jahre 606 vor Christo, weg-

genommen wurde. Und während der 2520 Jahre, in denen die Juden keine eigene Regierung hatten, sollten die Nationen das Vorrecht haben, je nach ihren Fähigkeiten die Herrschaft auszuüben. Eine Nation nach der andern hat versucht, die Welt zu regieren, und zwar zuerst die babylonische, dann die medo-persische, dann die griechische, dann die römische, einschließlich des päpstlichen Roms, so daß also 4 Weltreiche bestanden haben. Wir warten auf die Zeit, da die Herrschaft der Welt auf den Messias übergehen wird. Wir können nicht sagen, ob dies Oktober 1914 oder Oktober 1915 sein wird. Es könnte möglich sein, daß unsere Rechnungsweise in bezug auf den Gegenstand um verschiedene Jahre von der Tatsache abweicht. Wir vermögen es mit Gewißheit nicht zu behaupten. Wir wissen es nicht; es ist eine Sache des Glaubens, nicht des Wissens. „Wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen.“

„Der Starke“ muß hinausgetan werden.

Aber wenn diese Zeiten der Nationen ablaufen, so wollen wir nicht erwarten, daß der Übergang blickartig kommen wird. In Newyork fällt beispielsweise der Umzugstag auf den ersten Mai, und derjenige, dessen Mietkontrakt abgelaufen ist, hat auszugiehen. Dann wird der neue Mieter einziehen. Dies erfordert Zeit. So wird es mit dem großen jetzt bevorstehenden Wechsel sein. Derjenige, der die Welt erkaufte, wird Besitz von ihr ergreifen. Die Königreiche dieser Welt müssen gewissermaßen ausziehen. Wenn bei uns der Umzugstag gekommen ist, so könnte jemand sagen: „Es ist jetzt Zeit, auszugiehen!“ und er könnte am Morgen des 1. Mai ausziehen. Einige mögen indes schon am vorhergehenden Abend ausziehen. Und es kann auch solche geben, die erst am Abend des Tages, an dem das Mietverhältnis abläuft, ausziehen. Andere, mit rücksichtslosem Charakter, mögen sagen: „Der Umzug ist für uns ein lästiges Ding.“ Sie machen viele Umstände, und wenn sie gehen, lassen sie das Haus in einem schlechten Zustande zurück.

Wir neigen sehr zu der Annahme, daß es sich so verhalten wird beim Ablauf der Lehenstherrschaft der Nationen. Der Auszug wird nicht vor dem Ablauf des Lehenstverhältnisses geschehen. Angenommen, du wärest Hausbesitzer, und dein Mieter befände sich im oberen Stockwerk und weigerte sich, die Wohnung zu verlassen. Was würde geschehen? Du würdest behördliche Hilfe in Anspruch zu nehmen haben, um ihn zum Verlassen der Wohnung zu zwingen. Ein Beamter würde kommen und ihn mit seiner ganzen Habe auf die Straße setzen. Wir glauben, daß ein solcher Vorgang ein Bild davon bieten würde, wie der „Fürst der Welt“, der es nicht eilig haben wird, auszugiehen, herausgesetzt werden wird, zu welchem Zwecke ihm zuerst Hände und Füße gebunden werden müssen. (Matt. 12, 29.) Wir glauben, daß mancherlei Drangsal kommen wird. Und wir werden dies nach einiger Zeit genauer wissen.

„Umgestürzt, umgestürzt, umgestürzt will ich sie machen; ... bis der kommt, welchem das Recht gehört: dem werde ich's geben.“ (Jes. 21, 32.) Der neue König wird sein Königreich nicht in einer Minute oder einer Stunde oder einem Tage aufrichten. Er ist schon gekommen, und er wird zur bestimmten Zeit sein Recht an sich nehmen. Er schickt sich an, in das Haus einzuziehen, und sein gegenwärtiger Inhaber ist sich noch nicht klar darüber, ob er herausgehen muß oder nicht. Wir glauben, daß er aus dem Hause herausbefördert werden muß. Der Herr sagt, daß, wenn der Starke es gewußt hätte, er gewacht und nicht erlaubt haben würde, daß man in sein Haus eindringe.

Die Verherrlichung der Kirche vor Ablauf der Lehenstperiode.

Nach unserem Verständnis wird die Kirche vor jener Zeit verherrlicht sein. Es scheint uns, daß alsdann, wenn die Lehenstperiode abläuft, die neuen Bewohner bereit sein werden, von dem Hause Besitz zu ergreifen, und wir können nicht verstehen, wie die neuen Bewohner dazu bereit sein könnten, wofern sie nicht zuvor verherrlicht wurden. Wenn sie noch im Fleische wären, so würden sie nicht bereit sein, den Besitz anzutreten. Wenn daher im Jahre 1915 die Kirche

(Herauswahl) noch im Fleische sein sollte, so würden wir annehmen, daß wir irgendeinen Fehler gemacht haben. Wir verstehen nicht, wie alle ihre Glieder sterben werden zwischen heute und dem Schlusse des Jahres 1914, wie so viele Leute in der ganzen Welt, Leute einer Gesinnung, in einer so kurzen Zeit durch den Vorhang hindurchgehen werden.

Aber wir können sehen, wie der Herr absichtlich uns in dieser Angelegenheit in etwa in Ungewißheit lassen will. Wir wissen nicht positiv, daß im Monat Oktober 1914 die ganze Kirche (Herauswahl) verherrlicht und die Zeit der Drangsal hereingebrochen sein wird. Wir sagen lediglich: Hier sind die Beweise. Betrachte sie ein jeder für sich und sehe zu, zu welchem Schlusse er kommt. Es steht jedermann frei, die Tatsachen anzunehmen oder zu verwerfen. (Siehe Schriftstudien Band 2.)

Soweit wir zu urteilen vermögen, ist diese Chronologie vernünftig und richtig und bildet einen guten Grund für den Glauben. „Wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen.“ Gott hat uns nicht gesagt, daß wir die genaue Stunde wissen sollten. Aber wir haben gewiß wertvolle Anhaltspunkte, und die Ereignisse scheinen mit dem Fortschreiten der Zeit unsere Erwartungen mehr und mehr zu erfüllen.

Die gegenwärtige Aussicht.

Als wir anfangen, Erklärungen hinsichtlich dieser Zeitpunkte zu veröffentlichen und zu beschreiben, was in der nahen Zukunft zu erwarten sei — beispielsweise die Erfüllung von Offenbarung 12 und 13 —, war kein Zeichen von solchen Dingen vorhanden. Wir wiesen darauf hin, daß ein Kirchenbündnis, eine allgemeine Vereinigung aller Protestanten, kommen werde, und daß die Katholiken sich diesem Bündnis nicht anschließen würden. Zu jener Zeit aber schien nichts unwahrscheinlicher, als, daß die Protestanten sich überhaupt vereinigen würden. Eine Reihe von Jahren zuvor hatte sich die Evangelische Allianz gebildet; aber mehrere Religionsrichtungen hielten es für sehr erwünscht, daß die verschiedenen Benennungen weiter existieren. Sie sagten: Konkurrenz ist die Seele des Geschäfts, und sie hat auch das Leben der Kirche gebildet. Solcher Art war ihr Argument.

Diese Stimmung ist allmählich abgeklaut, und jetzt sind die verschiedenen Glaubensrichtungen darauf aus, sich zu vereinigen. Aber aus Höflichkeitsrücksichten möchte niemand seinen Namen wegwerfen, gewissermaßen das Türschild (oder man könnte auch sagen: die Grabchrift) seiner Sekte; und daher wird der Name beibehalten. Das Bündnis kommt von Woche zu Woche, von Tag zu Tag seiner Verwirklichung näher. Aber es ist wahr, daß wir gemeint haben, daß das Feuer vom Himmel in viel schnellerem Tempo fallen werde, als es geschehen ist.

Indes ist das Bündnis noch nicht so gut organisiert, daß es wirkliche Verfolgungen durchzuführen vermöchte. In verschiedenen Städten Amerikas und Englands hat es die Veröffentlichung unserer Predigten in den Zeitungen verhindert. Einige Zeitungen sind gezwungen gewesen, die Veröffentlichung der Predigten fallen zu lassen. Dies ist durch Theologen zuwege gebracht worden, die gemeinschaftlich Zeitungsredakteure aufgesucht und ihnen gedroht haben, die Zeitungen zu boykottieren. Einige Redakteure haben gesagt: Boykottiert uns ruhig, wenn es euch beliebt! Andere indes antworteten: Wir wünschen nicht, uns mit so vielen Benennungen in Widerspruch zu bringen. Die Letzteren überschätzten diese Opposition gewaltig, weil sie durch so viele „Geistliche“ vertreten wurde. Ihre Redakteure nahmen sich nicht die Zeit, einmal darüber nachzudenken, daß es nur sehr wenige Leute gibt, die von diesen „Geistlichen“ so viel halten, daß sie es der Mühe wert erachten, sie Sonntags predigen zu hören. Aber die „Geistlichen“ haben versucht, Gewalt anzuwenden, und mehr und mehr suchen sie auf diesem Wege zum Ziele zu gelangen.

Die Zeit wird sicherlich kommen, in der man jede unserer Bestrebungen unterbinden wird. Aber wir sind entschlossen, die Türen offen zu halten, so lange wir es nur vermögen. Sollten wir uns etwa hinsetzen? Keineswegs!

Diese Ergebnisse sind allmählich und zur bestimmten Zeit gekommen, obgleich nicht so schnell, wie wir es erwartet hatten. Gottes Mühlen mahlen gewöhnlich sehr langsam. Aber in diesem Falle haben wir plötzliche Ereignisse erwartet — einen schnellen Abbruch und Sturz der gegenwärtigen Ordnung der Dinge. Und wir folgern, daß, wenn das „Tier“ Gewalt erlangen soll (Dif. 13, 11—17), dies sehr bald geschehen muß.

Dies alles kann natürlich noch Platz greifen, und es könnte, wie wir sehen, bald zuwege gebracht werden. Es wird eine zeitweilige Herrschaft, mit Erfolg gekrönt, einsetzen — vielleicht ein Hand in Hand-Arbeiten mit dem Katholizismus. Das Bündnis mag sich noch ein Jahr lang gedeihlich entwickeln und vor Oktober 1914 alles das erreichen, was es erreichen soll; und der Fall Babylons wird kurz nach diesem Zeitpunkt erfolgen. Das ist eins von den Dingen, die um jene Zeit fällig sein werden.

Eine weitere von uns erwartete Sache ist die Rückkehr der Juden nach Palästina gewesen. Mehr und mehr spricht man heute von der Rückkehr der Juden nach Palästina, und das Interesse für diesen Gegenstand nimmt zu. Als wir zuerst die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand der Rückkehr der Juden in das heilige Land lenkten, bestand keine derartige Bewegung. Die Bewegung hat erst nachher eingesetzt. Sie hat zwar noch nicht einen solchen Umfang angenommen, wie wir es wohl erwartet hatten, aber sie ist im Anzuge. Wenn daher der Oktober 1914 kommt — oder der Oktober 1915, oder irgend ein anderer Zeitpunkt (der Herr weiß es) — und die Zeiten der Nationen gehen zu Ende, so ist daraus nicht zu folgern, daß ein Ereignis stattfinden werde, das die Welt an einem Tage durch Revolution umwandeln wird. Aber wir glauben, daß eine solche Umwandlung nicht lange darnach geschehen wird.

Watch-Tower vom 15. Oktober 1913.

Die Morgendämmerung.

„Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe. des Lichts anziehen. Laßt uns anständig wandeln wie am Tage;

Während einer langen Zeit hat sich die Welt mehr oder weniger in Finsternis, in Sünde, in Unwissenheit, im Aberglauben befunden. Durch eines Menschen Ungehorsam kam die Sünde in die Welt. Diese Finsternis besteht noch. „Finsternis bedeckt die Erde, und Dunkel die Völkerschaften.“ Die Bibel erklärt diesen Zustand der Finsternis, indem sie uns sagt, daß der Mensch durch Vererbung in Sünde geboren worden sei, und daß überdies Satan sich die Sachlage zunutze gemacht habe mit der Absicht, die Menschheit dem großen Schöpfer weiter zu entfremden, um dadurch, wenn möglich, zu verhindern, daß jemals eine Versöhnung zustande käme.

Satan wird der Fürst der Finsternis genannt, und er wirkt in den Kindern des Ungehorsams. Da die Kinder des Ungehorsams weit zahlreicher als die Kinder des Gehorsams sind, so ergibt sich daraus, daß wir in einer dunklen Zeit leben. Die Bibel sagt uns, daß Gott nicht immer die Menschen in dieser Finsternis lassen wird, daß vielmehr der Fluch hinweggean und alle Finsternis verschleudt werden wird, und daß statt dessen seine Segnung, sein Licht kommen wird. Das Licht der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes wird die Erde erfüllen, gleichwie die Wasser den Meeresgrund bedecken. (Jes. 11, 9; Hab. 2, 14.) Für diese Wiederherstellung wurde nach dem göttlichen Plane Vorkehrung getroffen vor Grundlegung der Welt.

Das Licht der Welt.

Vor etwa neunzehnhundert Jahren fing Gott an, Schritte zu tun, um das zu verwirklichen, was er verheißen hatte. Der erste Schritt bestand in der Sendung seines Sohnes, damit er der Erlöser der Menschen werde. Unser Herr wird als ein großes Licht bezeichnet in demselben Sinne, wie der himmlische Vater der Vater der Lichter genannt wird. Jesus sagte: „Ich bin das Licht der Welt.“ Die Menschen verloren unter dem Einflusse Satans ihr eigenes vollkommenes Urteilsvermögen und gerieten, verkehrten Sinnes, in einen Zustand der Finsternis, so daß sie nicht klar zu sehen vermögen. Die Mehrzahl ist unfähig, den Wert der Wahrheit zu schätzen, und daher lebt sie in Finsternis. „Finsternis bedeckt die Erde.“

Wir haben indes allen Grund für die Annahme, daß es einige wenige Auserlesene in der Welt gibt, die die Gerechtigkeit lieben und die Gesetzmäßigkeit haßen. Und Gott beabsichtigt, diese Klasse zuerst herauszunehmen. Die Herauswahl dieser Klasse ist während des Evangeliums-Zeitalters vor sich gegangen. Die Mehrheit der Welt würde zweifellos das Recht dem Unrecht vorziehen, wöfern die Verhältnisse günstig wären. Wenn es den Menschen in finanzieller und gesellschaftlicher Hinsicht so bequem läge, recht zu tun, wie unrecht, so würden sie es sicher vorziehen, recht zu tun.

Laßt uns nun die Werke der Finsternis ablegen und die Waffen nicht in Schwelgereien und Trübselagen.“ (Röm. 13, 12—13.)

Solche sind in Wirklichkeit gute Leute. Sie geben dem Recht den Vorzug. Sie sind sehr moralisch, sehr gerecht. Und doch ist ihre Geneigtheit zum Recht nicht so stark, daß sie bereit sein würden, ihr Leben für das Recht niederzulegen. Es ist ein Ding, zu sagen: „Ich liebe die Sache Gottes“, und es ist ein anderes Ding, zu sagen: „Ich will meine Zeit, meine Kraft, mein Vermögen, überhaupt alles der Sache Gottes weihen.“

Aber nur die letztere Gattung von Menschen beruft Gott jetzt — diejenigen, die willig sind, das Kreuz auf sich zu nehmen im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit. Und diese ermutigt Gott, indem er ihnen versichert, daß er ihre Liebe zur Gerechtigkeit wertschätzt; und wenn sie auf ihrem Wege der Treue beharren, so werden sie Genossen des Christus in seinem Königreiche werden. Er sagt ihnen, daß er gerade eine solche Klasse sucht; und er ermuntert und ermutigt sie, fortzuschreiten, indem er ihnen die glorreiche Hoffnung des Evangeliums, die göttliche Natur und Herrlichkeit, vorhält.

Das Verhältnis des Lichts bedingt ein dementsprechendes Maß von Verantwortlichkeit.

Alles dieses vollzieht sich gewissermaßen in nächtlichem Dunkel; denn obgleich Jesus in die Welt kam und das Licht der Welt sein wird, so hat dieses Licht doch noch nicht die Welt erleuchtet oder die Finsternis verschleudt. Die Juden hatten das Licht des Mondes, in dem Sinne, daß der Geseßsbund und seine Verheißungen dem Monde gleichen, dessen Licht ein Reflektlicht von der Sonne und nicht sein eigenes Licht ist. Sie hatten das Licht des Mondes, wenn sie in dem Lichte zu wandeln bereit waren. Aber oft verließen sie das Licht ihres Geseßes und wandelten in dem Schatten. Die Juden hatten auch Sterne, nämlich Abraham, David und die Propheten. Dies waren Leuchtkörper, die ihren Pfad mit mehr oder weniger Licht bestrahlten.

Als aber Jesus kam, war er das große Licht der Welt; d. h. er war derjenige, den Gott als das Licht erwählt hatte. Aber als Mensch war er nicht für alle dieses Licht. Das Licht, das von ihm ausstrahlte, während er im Fleische war, war örtlich sehr begrenzt, und selbst vielen von denen, auf die es schien, war es dunkel, wegen ihrer Unwissenheit und Blindheit. Jesus deutete an, daß einige das Licht zu sehen vermöchten, andere aber nicht. „Glücklich eure Augen, daß sie sehen!“ (Matt. 13, 16.) Auch wies er darauf hin, daß einige der jüdischen Führer in gewissem Grade sehen konnten, und daß sie für das, was sie sahen, verantwortlich waren.

Unser Herr stellte den Juden das wahre Licht vor Augen. Sie hatten gehofft, den Segen zu erlangen, den Gott in seinem Bunde mit Abraham verheißen hatte. Sie mußten

aus den Belehrungen des Gesetzes, daß sie heilig sein sollten. Aber die volle Bedeutung des wahren Maßstabes kam ihnen nicht zum Bewußtsein. Infolgedessen dachten sie, sie könnten einen gewissen Maßstab nach außen hin aufrechterhalten und dadurch der Same Abrahams werden. Und als Jesus ihnen sagte, daß sie so sorgfältig seien im Halten des Buchstabens des Gesetzes, daß sie eine Rüde seien, Kamele aber verschlucken würden, deutete er damit an, daß sie sehr viel Sorgfalt auf kleine Dinge verwendeten, daß sie aber ganz wichtige Dinge vorbeigeleiten ließen.

Jesus sagte ihnen, daß sie der Wittwen Häuser verschlängen, d. h. daß sie sich dieses oder jenes gesetzlichen Kunstgriffes bedienten, um die Habe der Wittwen an sich zu bringen. Und indem sie dies taten, verletzten sie das Gesetz Gottes, das ein Gesetz der Gerechtigkeit, der Liebe und der Barmherzigkeit ist. Es gab daher nur wenige, die Israeliten ohne Falch waren. Und diese stellten den wahren Samen Abrahams dar, die wenigen Auserwählten jener Nation. (Röm. 9, 6; Gal. 3, 16. 29.)

Die wahren Lichtträger.

So setzte sich das Werk des Herauswählens fort, und die Getreuen, die den rechten Geist hatten — denselben Geist, den Jesus hatte, nämlich: Liebe zur Gerechtigkeit, Liebe zu Gott und zu seinem Gesetz — wurden auserwählt. Sie bildeten die Herauswahl jenes Volkes. Doch diese allein genügten nicht; und daher fuhr Gott fort, andere aus verschiedenen Nationen heraus zu erwählen. Jesus sagte zu seinen Jüngern: „Lasset euer Licht leuchten vor den Menschen!“ Er empfahl ihnen, ihr Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern auf den Leuchter, damit es von andern gesehen werde. Und so sind alle Kinder Gottes Lichter gewesen. Diejenigen, die den Heiligen Geist haben, sind die einzigen wahren Lichtträger in der Welt. Die Welt hat ein gewisses Licht in bezug auf Wissenschaft, Geologie, Chemie usw., aber solches Licht hat nur relative Bedeutung. Unser Herr indes hatte nur das Licht des Planes Gottes im Auge.

Einige, die moralisches Licht besitzen, nehmen sich vor, sich nicht zu berauschen, nicht gottlos sein zu wollen usw. Sie mögen Licht in dieser Hinsicht haben, aber es ist nicht das wahre Licht. Viel wahres Licht ist in der Welt verloren gegangen, obgleich noch etwas von dem ursprünglichen Licht vorhanden ist, wie das Gewissen und das moralische Gefühl des Menschen es beweist. Saulus von Tarsus hatte ein Maß von diesem Licht, und doch verfolgte er die Kirche. (Herauswahl). Das Gewissen war kein zuverlässiger Führer. Wir bedürfen des Lichts des Wortes Gottes.

Der Heilige Geist ist das Licht der Kirche (Herauswahl), durch das letztere auf besondere Weise in die Wahrheit geleitet wird. Der Apostel Petrus sagt uns, daß wir das prophetische Wort befestigt haben, auf welches zu achten wir wohl tun, als auf eine Lampe, welche an einem dunkeln Orte leuchtet. (2. Pet. 1, 19.) Das Licht auf dem Pfade des Gerechten leuchtet stets heller bis zur Tageshöhe. (Spr. 4, 18.) Wir befinden uns noch an einem dunkeln Orte, und dies wird auch weiterhin der Fall sein, so lange, bis die Finsternis verschwindet und der Tag da ist. Und daher bedürfen wir, wie der Apostel Petrus sagt, dieses prophetischen Wortes, „bis der Tag anbreche“. Wir finden auf diese Weise, daß eine Schriftstelle durch die andere erklärt wird.

Viele unserer christlichen Freunde hegen anscheinend den Gedanken, daß der Apostel meinte, der Herr könne zu irgend einer Stunde oder an irgend einem Tage kommen. Wenn wir aber ein Verständnis der Schrift erlangt haben und wissen, daß Gott Zeiten und Zeiträume festgestellt hat, und wenn wir mehr lernen hinsichtlich des Planes Gottes, so sehen wir, was er geoffenbart hat in bezug auf die Länge der Nacht und die für die Dämmerung des Morgens bestimmte Zeit. Der Apostel hatte genügend Erkenntnis, um zu wissen, daß der Morgen kommen und dann die Nacht ein Ende haben wird. Er wußte, daß Christus bei seinem zweiten Kommen die Sonne der Gerechtigkeit sein wird. Auch wir

wissen dies. Er wußte, daß Christus das Licht der Welt sein wird. Auch wir wissen dies; und wir wissen auch, daß die verherrlichte Kirche mit Christo die Sonne der Gerechtigkeit sein wird, die aufgehen wird mit Heilung in ihren Flügeln, um die Welt zu erleuchten und emporzuheben und zu segnen.

Anzeichen der Dämmerung.

Wir wissen etwas von Gottes Zeiten und Zeiträumen. Es besteht indes ein großer Unterschied zwischen dem Wissen des Tages und der Stunde und dem Erkennen der Zeiten und Zeiträume. Die Leser können wissen, daß der Schreiber dieser Zeilen beabsichtigen mag, nach Großbritannien zu reisen. Wenn die Zeit kommt, können sie sagen: Die Zeit ist da! Aber sie würden nicht wissen, welchen Dampfer der Schreiber benutzen würde. Die Leser könnten sagen: Wir wissen die Zeit, da er in London ankommen wird, aber wir wissen nicht genau den Tag der Abfahrt des Dampfers. Und so hat uns der Herr versichert, daß sein Volk nicht in Finsternis gelassen werden soll, daß es vielmehr genügend Licht und genügend Erkenntnis haben wird und nicht mit der Welt in Finsternis gelassen werden soll.

Ebenso gewiß, wie wir zu den Brüdern zählen, wird der Tag nicht über uns kommen wie ein Dieb. Wir werden wissen, wie wir ihn zu erwarten haben. Wir werden die Zeit erkennen. Diejenigen, welche glauben, daß die Apostel in bezug auf diesen Punkt keine Klarheit gehabt hätten, haben unseres Erachtens einigen Schriftstellen nur oberflächliche Aufmerksamkeit geschenkt. Als Beispiel weisen wir nur auf den Text unserer Betrachtung hin. „Die Nacht ist weit vorgerückt, und der Tag ist nahe.“ Sie haben gedacht, dies bedeute, daß dieser Tag in demselben oder in dem folgenden Jahre dämmern könne.

Dem Apostel war eine besondere Unterweisung zuteil geworden.

Der Apostel Paulus hatte offenbar keine derartige Vorstellung; denn er fährt fort, in einer seiner Episteln zu erklären, wie jener Tag kommen werde — daß eine Zeit der Drangsal sein werde, daß der Herr eine wirksame Kraft des Irrtums zulassen werde, und daß der Mensch der Sünde erst geoffenbart werden müsse. Er bezeugt der Kirche (Herauswahl), daß der Tag nicht kommen werde, solange nicht zuerst ein großer Abfall gekommen ist. Er erinnert die Nachfolger des Herrn daran, daß ihnen gesagt worden sei, daß ein böses System aufkommen werde. Sie sollten daraus erkennen, daß dieser Tag des Herrn absolut nicht kommen könne, solange nicht der Greuel der Verwüstung aufgerichtet worden sei, von dem Daniel prophezeite. Und er ermahnte sie: „Lasset euch von niemanden auf irgend eine Weise verführen!“ (2. Thess. Kap. 2.)

In einer seiner Episteln an die Versammlung zu Korinth sagt der Apostel Paulus: „Wir werden nicht alle schlafen, wir werden aber alle verwandelt werden.“ (1. Kor. 15, 51–52.) Die Urkirche meinte, daß der Apostel sagen wollte, daß ihre Glieder nicht schlafen würden. Aber der Apostel Paulus hatte die Kirche als Gesamtheit im Auge und belehrte sie, daß einige Glieder der Kirche (Herauswahl) bleiben würden bis zu dem Tage Christi. Paulus und Petrus wiesen beide darauf hin, daß sie nicht zu denen gehören würden, die übrig bleiben und in einem Augenblick verwandelt werden würden, von irdischen zu himmlischen Zuständen.

So sehen wir denn, auf unsern Text zurückkommend, daß der Apostel Paulus eine besondere Unterweisung von dem Herrn hatte. Er sagt uns dies. Er sagt, daß er Gesichte und Offenbarungen gehabt habe, mehr denn die andern Apostel. Und er bezeugt, daß der Herr ihm Dinge geoffenbart habe, die er dazumal nicht aussprechen durfte. Er durfte diese Gesichte nicht erklären; ihre Bedeutung war ein ihm anvertrautes Geheimnis. (2. Kor. 12, 4.) Indem der Sinn des Apostels Paulus so erleuchtet war, war er fähig, mit großem Verständnis, großer Klarheit und großer Kraft zu schreiben, damit wir bei dem jetzt fälligen vermehrten Licht

bezüglich der heiligen Schriften fähig sein möchten, die Tiefe seiner Schriften und der Wahrheit in einer Weise zu erfassen, wie es sonst nicht möglich gewesen sein würde. Und dies ist unser Teil. Fast alle unsere Erkenntnis der tiefen Dinge erhalten wir aus den Episteln des Apostels Paulus, weil er dieses Licht hatte, und weil dieses Licht alles durchdrang, was er schrieb. So sind wir heute fähig, manche Dinge auszuliegen und zu verstehen, die Geheimnisse waren, welche zu seiner Zeit nur der Apostel Paulus erkannte.

„Der letzte Tag.“

Der in unserem Texte erwähnte Tag ist der letzte Tag. Martha sagte von Lazarus: „Ich weiß, daß er auferstehen wird in der Auferstehung am letzten Tage.“ (Joh. 11, 24.) Welches ist der letzte Tag? Es ist der große siebente Tag. Dieser Tag wird nicht eine Zeit der Finsternis sein, sondern eine Zeit des Tageslichts. Da dies der Fall ist, so werden die andern sechs Tage als die Nacht der Finsternis und der Sünde bezeichnet. Am Morgen des neuen Tages wird die Herrschaft des Fürsten der Finsternis durch den Fürsten des Lichts gestürzt werden, und so wird der Tag hereinbrechen. Diesen Standpunkt der großen sechs Tage von je tausend Jahren einnehmend, müssen wir im Sinne halten, daß der Apostel und die Urkirche am fünften Tage lebten, und daß nur noch ein Tag sie von dem siebenten Tage trennte, an welchem das große Hervorstrahlen der Herrlichkeit des Herrn fällig sein würde. Von diesem Standpunkt aus sind die Worte des Apostels klar.

Während der finsternen Zeitalter wurde dem Volke Gottes nur ein Maß von Licht, ein Maß von Erkenntnis gegeben. Indes hatte es gewisse große Marksteine. Als sich daher das Papsttum entwickelte, sagte das Volk Gottes: Dies ist der Mensch der Sünde; dies ist der vorhergesagte Abfall. Auf diese Weise konnten Gottes Kinder sich orientieren. Wir sehen, daß in den finsternen Zeitaltern ein sehr klares Verständnis darüber vorhanden war, daß das Papsttum der Mensch der Sünde ist. Doch lag es nicht in Gottes Absicht, die Kirche (Herauswahl) in die Fülle der Wahrheit einzuführen, solange die dafür bestimmte Zeit nicht vorhanden war. Und wir behaupten heute nicht, daß wir den Tag (den Tag in einem kürzeren Sinne) und die Stunde der Aufrichtung des Königreiches wüßten. Aber wir sind nicht unwissend in bezug auf die Zeiten und Zeiträume.

„Lasset uns die Werte der Finsternis ablegen!“

Wie soll nun angesichts dieser Kenntnis von dem heraufdämmenden wunderbaren Tage unser Wandel sein, die wir hoffen, Glieder der Königreichsklasse zu sein? Wie sollen wir leben? Der Apostel sagt, daß, wenn wir „Kinder des Tages“ seien, wir dies auch beweisen müssen. Wir sind Gottes Gesandte und Vertreter. Wir sollen den Leuten von dem Licht und der Erkenntnis und der Herrlichkeit Gottes erzählen, welche Dinge bald kommen und die ganze Erde erfüllen werden. Wir sollen ihnen behilflich sein, den Gegensatz zu sehen zwischen den gegenwärtigen Verhältnissen und den dann vorherrschenden herrlichen Zuständen, so daß alle, die das Licht lieben, auf Gottes Wort achten und sich bereit machen, um Glieder der Königreichsklasse werden zu können.

Was sollen wir tun? Wir sollen die Werte der Finsternis ablegen — alles was selbstisch und sündlich ist; denn das, was selbstisch ist, ist sündig, und das, was sündig ist, ist selbstisch. Wir sollen dieses ablegen, weil wir der neuen Ordnung der Dinge angehören. Werte der Finsternis würden irgend etwas sein, das einer genauen Prüfung nicht standhalten könnte, etwas, das im Lichte der neuen Zeitverwaltung, wenn sie völlig hereingebrochen sein wird, nicht gutgeheißen werden könnte. Lasset uns daran denken, daß wir der neuen Zeitverwaltung angehören und nicht der alten, und daß wir daher in Übereinstimmung mit unserer Bürgerchaft und unserer Verantwortlichkeit dem Fürsten des Lichts gegenüber und in Gegnerschaft zu dem Fürsten der Finsternis und seinen Werken leben sollten.

„Lasset uns die Waffen des Lichts anziehen!“

Wir haben uns als Streiter Christi anwerben lassen und wollen wider die Feinde unserer neuen Natur kämpfen. Wir wollen würdige Kinder Gottes sein und uns ernstlich bestreben, mit dem Herrn vereint zu werden in seinem Reich der Gerechtigkeit. Und wenn wir die Finsternis abgelegt haben, was sollen wir dann tun? Wir müssen die Waffen des Lichts anziehen. Was sind die Waffen des Lichts? Es ist die Waffenrüstung, die uns vor den Pfeilen des Widersachers beschützt, und die den Helm des Heils einschließt — die Beschützung unserer Vernunft vor den Angriffen unseres großen Feindes durch eine Erkenntnis der Wahrheit.

Der Apostel ermahnt uns: „Stehet nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, und angetan mit dem Brustharnisch der Gerechtigkeit, und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft des Evangeliums des Friedens, indem ihr über das alles ergriffen habt den Schild des Glaubens, mit welchem ihr auszuschöpfen vermöget alle feurigen Pfeile des Bösen. Nehmet auch den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, welches Gottes Wort ist.“ (Eph. 6, 14—17.) Dies ist die Waffenrüstung, mit der wir den Angriffen widerstehen können, die sich an die bösen Neigungen der gefallenen Natur richten, so daß wir obliegen und „mehr als Überwinder“ werden können durch Christum, so daß wir der glorreichen Schar der Überwinder angehören können, die Könige und Priester Gottes sein werden an jenem glorreichen Tag, in der Dämmerung des Morgens.

Licht offenbart sich in der Reinheit der Absichten.

Der Apostel behält die bildliche Redeweise bei, wenn er sich auf den anbrechenden Tag bezieht im Gegensatz zu der Nacht des Leidens, der Sünde und des Todes, während welcher Böses und Sünde vorherrscht hat. Die Schrift bezeugt, daß Abeltäter die Finsternis vorziehen, damit ihr wahrer Zweck und Ziel nicht gesehen wird; denn sie tun das im Geheimen, von dem sie nicht wünschen, daß es in dem Lichte und in der Öffentlichkeit bekannt werde.

Dann erörtert der Apostel Paulus die Frage, welcher Art die Stellung der Kirche (Herauswahl) sein soll. „Lasset uns anständig wandeln wie am Tage“ — anständig in dem Sinne von: ehrbarlich, gewissenhaft, offen, nichts im Sinne habend, daß wir vor der ganzen Welt verbergen möchten, wenn sie fähig wäre, unsere Beweggründe zu verstehen. Alle sollten wissen, daß wir keine bösen Absichten, sondern nur gute, reine und ehrliche Vorsätze haben. Unser Herr war das große Licht der Welt. Aber er wurde mißverstanden und falsch beurteilt. So werden auch alle seine Nachfolger in dem Maße, als sie Lichtträger sind, den Angriffen Satans ausgesetzt sein, der bestrebt ist, seine Herrschaft über die Menschen aufrechtzuerhalten.

Nichtsdeshalbweniger sollte unser ganzer Lebenslauf aufrichtig, ehrlich sein, ohne Rücksicht darauf, ob dies viel oder wenig kostet. Unser Leben soll der Förderung der Gerechtigkeit gewidmet sein und wir wollen zusehen, daß wir nichts tun, das den Grundsätzen der Gerechtigkeit zuwiderläuft. Treue und Ehrenhaftigkeit in unsern Vorsätzen sollte unser ganzes Leben taghell erscheinen lassen, unter Ausschluß von allem Bösen. Der Herr prüft die Menschen hinsichtlich dessen, was sie lieben; und auf diese Weise erkennt er das Recht an und stellt das Böse bloß, indem er den Charakter dieser Eigenschaften offenbart.

Das Teil derjenigen aber, die Böses und Gottlosigkeit lieb haben, nachdem sie es in seiner wahren Gestalt sahen, und nachdem sie seine Folgen gewahrten und sahen, wohin es führt, wird, nachdem sie eine volle Gelegenheit gehabt haben, Recht und Unrecht, Licht und Finsternis zu erkennen und zwischen beiden zu wählen, der Zweite Tod sein. Vernichtung ist die einzige endgültige Belohnung und Strafe für Böses. „Alle Gesetzlosen wird Gott vertilgen.“

So wird das Licht während des tausendjährigen Tages, des Tages Christi, des Tages des Herrn, im weitesten Sinne vorherrschend sein, und alle verborgenen Dinge der Finsternis

werden bloßgestellt werden. Diejenigen, die diese Dinge lieb haben, werden dadurch im Nachteil sein; diejenigen aber, die das Licht lieb haben, werden gesegnet sein und werden Fortschritte machen zu dem Ziele der menschlichen Vollkommenheit hin.

Wie man fleischliche Schwächen überwindet.

Der Wandel der Glieder der Kirche (Herauswahl), derer, welche hoffen, Könige und Priester zu werden und mit Christo zu herrschen und die Welt zu richten, sollte soweit wie möglich mit dem Maßstabe Gottes im Einklang stehen. Alle sollten offen und ehrlich sein und die Prüfung von Seiten Gottes oder irgend jemandes ertragen können. Wenn wir so leben, so werden wir unsere Treue dem Herrn gegenüber beweisen. Wir müssen unsere treue Gefinnung ihm gegenüber dadurch an den Tag legen, daß wir bereit sind, Ungemach und Widerwärtigkeiten zu erleiden. Wir müssen ernstlich bestrebt sein, unsere menschlichen Schwächen und Unvollkommenheiten zu überwinden und dadurch unsere Liebe zur Gerechtigkeit und zu Gott zu offenbaren. Wir sehen, daß unser Herr Jesus die Verkörperung dieser herrlichen Grundsätze ist, welche Gott wohlgefallen. Und wir sollen ihm, unserem Vorbilde, ähnlich werden.

Wir sollten Gottes gnadenreichen Charakter und seine Wege in einem solchen Maße liebgewonnen haben, daß wir es stets vorziehen, auf seiner Seite, unter dem Banner des Lichts zu stehen, anstatt Kinder der Finsternis zu sein, ohne Rücksicht darauf, was daraus resultieren mag. Laßt uns daher wandeln als Kinder des Lichts, als Kinder des Tages; wir werden dann droben Schätze sammeln und werden uns zubereiten für die glorreichen Dinge, die der Herr in Bereitschaft hält für diejenigen, die da suchen, in den Fußstapfen des Meisters zu wandeln.

Grobe Formen von Schwelgereien und Trinkgelagen.

Der Umstand, daß der Apostel in den unserem Text vorangehenden Versen sich der ersten Person — wir, unser, uns — bedient, scheint klar anzudeuten, daß er von der Kirche (Herauswahl) redet, sich selbst mit einschließend. Ja, die Einleitung zu dieser Epistel zeigt, daß dies der Fall ist. Der Apostel zeigt hier, welcher Art der Wandel der Kirche (Herauswahl) im Gegensatz zu den Gepflogenheiten der Welt sein soll. Wenn er sagt: „Laßt uns wandeln“, so will er sagen: Laßt uns täglich vorwärtsschreiten — nicht im Sinne derer, die in Schwelgereien und Trinkgelagen wandeln. Er sagt nicht, daß Gottes Kinder nicht gelegentlich von einem Fehler überreicht werden könnten. Aber wenn sie so überreicht worden sind, so sollten sie wissen, daß sie nicht in den Fußstapfen Jesu gewandelt haben, sondern vielmehr in der entgegengesetzten Richtung.

Wir sollen uns daran erinnern, daß die Kirche (Herauswahl) der Jetztzeit unvollkommen ist, sich in einem embryonischen Zustande befindet, also nicht völlig entwickelt ist. Die Neuen Schöpfungen haben noch keinen eigenen Leib, sondern sie besitzen lediglich diesen irdischen Leib, der ein Feind Gottes ist. Die Neue Schöpfung ist genötigt, sich dieses Werkzeuges zu bedienen. Die Neue Schöpfung wird als solche gerichtet, nicht nach dem Fleische, sondern nach dem Geiste; denn der Herr wird die unbeabsichtigten Mängel gutmachen. Aber diese Leiber, welche die Werkzeuge der Sünde gewesen sind, sollen in den Dienst der Gerechtigkeit gestellt werden. Alle unsere gegenwärtigen Erfahrungen müssen sich im Fleische abspielen, weil wir kein anderes Werkzeug zum Dienste haben.

Nun sagt der Apostel, daß wir uns vor Schwelgereien und Trinkgelagen hüten sollen: denn jede Unmäßigkeit gehört zur Gefinnung der Welt. Wir leben in einer Zeit, in der die wüsten Trinkgelage vergangener Tage von der Allgemeinheit verabscheut werden. Viele mögen insgeheim die früheren Gepflogenheiten noch fortsetzen, aber sie halten dafür, daß es nicht klug sein würde, dies irgendwie die Öffentlichkeit wissen zu lassen. Alle diese Übel werden zum Verschwinden gebracht werden, wenn das neue Königreich seine Herrschaft ausüben wird.

Der Geist des Herrn ist ein Geist der Nüchternheit.

Der wahre Christ hat die Gefinnung des Herrn, und die Gefinnung des Herrn steht in direktem Gegensatz zu allem, was in irgend einer Weise mit Trunkenheit zu tun hat. Der Geist des Herrn verleiht einen nüchternen, nachdenkenden, vernünftigen Sinn. Alle Schwelgerei und Trunkenheit ist das Resultat einer unnüchternen Gefinnung. Kein Glied der Neuen Schöpfung kann mit irgend etwas derartigem sympathisieren. Der Apostel setzt nicht voraus, daß einige Neue Schöpfungen diesem Geiste huldigen würden, sondern er befürchtet, daß einige sorglos in ihrem Wandel werden möchten. Während die Neue Schöpfung wächst und mehr Erfahrungen erlangt, sollte sie erkennen lernen, daß das rechte Verhalten darin besteht, daß man alle Orte und Verhältnisse meidet, die zur Unmäßigkeit und Weltlichkeit führen könnten. Sie sollte sich befeßigen, dem Gemüt eine gute Anregung und eine neue Richtung, eine Richtung nach den himmlischen Dingen zu geben.

Obwohl es wahr ist, daß wir die wüsten Trinkgelage früherer Zeiten nicht mehr in dem gleichen Maße haben, ist es auch wahr, daß die Welt heutzutage eine feinere Art der Schwelgerei und der Trinkgelage übt. Es gibt gesellschaftliche Bestrebungen, die man insofern mit Schwelgereien bezeichnen könnte, als sie unvernünftig und unordentlich sind. Man könnte diese Kritik selbst auf die Namenschristenheit anwenden. In der Offenbarung ist von einer gewissen Schwelgerei die Rede. Wir lesen, daß das große Babylon die Einwohner der Erde trunken gemacht hat mit seinem Wein. Dies könnte in einigen Fällen eine Umnebelung des Sinnes bedeuten, in andern Fällen aber eine Wahnvorstellung.

Wir glaubten einst viele Dinge, ohne irgendwelchen Grund zu unserm Glauben gehabt zu haben. Es sei nur an die grauenhafte Vorstellung erinnert, die wir von dem Lohne der Sünde hatten. Wir finden nun, daß diese finsternen Gebilde eitel Trug waren. Wenn Gott den Tod als Lohn für die Sünde bestimmt hat, so wird er seine Macht nicht dazu benutzen, seine Geschöpfe ziel- und zwecklos zu quälen. Wir sehen, daß wir sehr ernstlich berauscht waren mit dem Wein falscher Lehre. Wir werden jetzt nüchtern. Die Leute sangen an, zu sich selbst zu kommen und bemühen sich, die verdummenden Wirkungen des Einschlüpfens der Irrtümer loszuwerden.

Einige haben sich von diesen Irrtümern befreit. Aber es gibt noch einige, deren Sinn noch verblendet ist; und etliche von diesen greifen uns an. Sie gebärden sich, als wollten sie uns schier verschlingen, und sie kämpfen für den Irrtum, als ob er die Wahrheit wäre. In ihren Kämpfen bedienen sie sich der Waffen der üblen Rede, der Bosheit, des Hasses, der Streitsucht und verschiedener anderer Werke des Fleisches und des Teufels. Die Wahl ihrer Waffen ist Beweis dafür, daß sie von einem Wahn befallen sind, der ihnen von falscher Lehre anhaftet.

Religiöse Trunkenheit.

Es gibt zuweilen Schwelgereien in dem Sinne, daß Versammlungen in einem Geiste geleitet werden, der den gebührenden Ernst vermissen läßt. Wir erinnern uns einer religiösen Versammlung, in der Schwelgerei verschiedener Art zutage trat, indem böse Geister wirksam waren. Und doch schienen die Leute ehrlich und ernst gesinnt. Offenbar waren sie trunken von irgend welchem Taumelwein.

Dieser Grundsatz ist auch auf einige von denen anwendbar, die von den Irrtümern vergangener Zeiten freigeworden sind. Einige von denen, die an der Wahrheit Interesse haben, zeigen einen Geist der Anarchie, einen Mangel an geistlichem Betragen. Zuweilen mag dies bei jemand in einer Bibelstunde zutage treten, indem er seinen eigenen Weg unter Mißachtung der andern zu verfolgen trachtet. Ein solcher gibt sich der Schwelgerei hin; denn er hat nicht den rechten Geist. In seinem Verhalten tritt der Grundsatz der Gerechtigkeit, der Geist des Herrn, der Geist eines gesunden Sinnes nicht hervor.

Es mag auch vorkommen, daß der Leiter einer Versammlung einen schwelgerischen Geist offenbart. Die Bibel

sagt uns deutlich, was in einem solchen Falle passend sein würde. Jeder hat ein völliges Recht darauf, seine eigene Meinung über irgend einen Gegenstand zu haben, aber niemand ist berechtigt, sich über andere hinwegzusetzen und ihnen seine Meinung aufzudrängen. Wer dies tut, der setzt sich in Widerspruch mit dem Geiste des Herrn. Wir sollten einen solchen

Weg nicht wandeln. Wir sollten sorgfältig und unter Gebet nach den Richtlinien der goldenen Regel wandeln, indem wir andern das tun, was wir wünschen, daß sie uns tun möchten.

Laßt uns wandeln, wie es den Heiligen geziemt, indem wir mehr und mehr „die Tugenden dessen verkündigen, der uns berufen hat aus der Finsternis in sein wunderbares Licht“.

Watch-Tower vom 1. November 1913.

Das Überwinden erfordert guten Mut.

„Seid stark und euer Herz fasse Mut, alle, die ihr auf Jehova harret!“ (Ps. 31, 24.)

Die Bibel ermutigt das Volk des Herrn allenthalben, voll Glauben, voll Hoffnung, voll Zuversicht und Vertrauen zu sein. Wenn wir uns in der Welt umschauen, so sehen wir, daß zu einer solchen Ermutigung besondere Ursachen vorhanden sind. Die meisten Menschen sind voll von Besürchtungen, von Besorgnis, von Mißtrauen und von Verunsicherungen. Aus diesem Grunde verfehlen sie, sich die Gelegenheiten nutzbar zu machen, die sich ihnen darbieten. Sie kennen die Fallgrube der Sünde und die Drangsale des Lebens, und daher haben sie Grund, mißtrauisch und furchtsam zu sein.

Aber Gottes Kinder sind in besondere Beziehung zu Gott getreten, und er zu ihnen. Er hat ihnen versichert, daß er ihre Angelegenheiten überwalten wolle, was nicht der Fall gewesen wäre, wenn sie nicht in Beziehung zu ihm gekommen wären. Sie können daher auf den Herrn ihr Vertrauen und ihre Hoffnung setzen. Sie sollen seine Verheißungen für sich in Anspruch nehmen und Mut fassen, eingedenk dessen, daß ihre Angelegenheiten unter seiner Überwältigung stehen.

Gottes Kinder sind aus der Welt ausgegangen und haben sich um das Banner des Herrn Jesus Christus geschart, unter das Banner der Gerechtigkeit, der Wahrheit, der Heiligkeit, unter das Banner des Kampfes wider die Sünde und wider den Widersacher. Mächtige Feinde bedrohen sie, Satan selbst macht sich wider sie auf und sucht ihnen den Weg zu versperren, so wie er allen Plänen Gottes hindernd entgegentritt. Er kann keinen direkten Angriff auf den Herrn machen, aber er kann seine Pläne angreifen, sowie diejenigen Personen, die an Gott glauben. Er ist es, der die Empörungen und Verfolgungen in den Tagen des Herrn antistiftete, und der späterhin die Verfolgungen der Nachfolger des Herrn verursachte.

Satan hat diese Dinge nicht mit eigenen Händen vollführt, sondern durch seine verblendeten Diener. Er hat stets der Gerechtigkeit widerstanden, sowie allen denjenigen, welche die Gerechtigkeit lieben. Aus diesem Grunde bedarf das Volk des Herrn großen Mutes, denn wenn es dem Widersacher gestattet, seinen Mut zu beugen, so wird er es bald völlig überwinden. Ein sich zurückziehender Soldat ist nicht mehr wert, als einer, der das Schlachtfeld ganz verlassen hat. Statt den Mut zu verlieren, sollen wir unsere irdischen Interessen unserem Vater anempfehlen und ihm vertrauen, daß er uns in dem gegenwärtigen Leben führen wird, und daß er alles zum Besten derjenigen dienen läßt, die „nach Vorsatz berufen“ sind.

Abgesehen von dem Widersacher haben wir auch den allgemeinen Geist der Welt gegen uns. Die Welt hält uns für töricht, wenn wir glauben, daß wir der besonderen göttlichen Überwältigung unterliegen und daß Gott uns liebt. Sie sagt uns: Gott hat alle die Welten gemacht, die Tausende von Engeln usw.; glaubt ihr wohl, daß er an euch irgend welches besondere Interesse hat? Sie sagt uns, daß, wenn es einen Gott gibt, er so groß sei und wir dagegen so klein, daß er von uns keine Notiz nehmen könne. Auf diese Weise möchte die Welt unsern Glauben niederbeugen. Es ist dies die Gesinnung der Welt; sie mag es aussprechen oder nicht. Und wenn wir mit weltlichen Leuten in Berührung treten, so finden wir stets, daß unser einfältiges Vertrauen sozusagen von einem kalten Windhauch bestrichen wird, selbst dann, wenn sie kein Wort zu uns reden. Wir bedürfen des guten Mutes und der Hoffnung auf den Herrn, wie unser Text es uns anbefiehlt.

Überdies haben wir unser eigenes Fleisch. Jeder von uns hat in sich selbst, in seinem eigenen Körper, einen Widersacher. Die Bibel lehrt uns, daß, als wir uns dem Herrn übergaben und er uns seinen Heiligen Geist gab, wir eine Umwandlung erfuhren und der Keim zu einem Geistwesen in uns gelegt wurde. Dieser Keim ist zu seiner Entwicklung auf diesen sterblichen Leib angewiesen bis auf den Augenblick der Auferstehung, da wir von irdischen zu himmlischen Zuständen übergehen werden. „Es wird gesät in Verwesung, es wird auferweckt in Unverweslichkeit. Es wird gesät in Unehre, es wird auferweckt in Herrlichkeit; es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ (1. Kor. 15, 42—44.)

Aber während wir im Fleische sind, haften uns alle die Neigungen des Fleisches an. Als neue Geschöpfe erkennen wir sie nicht an. Wir haben der Sünde den Rücken zugekehrt. Wir haben die himmlischen Interessen und Hoffnungen an Stelle der irdischen Interessen und Hoffnungen gesetzt. Der Herr prüft uns durch unsere täglichen Erfahrungen. Wir müssen auf der Hut sein, damit wir das Fleisch überwinden. Es erfordert sehr viel Mut, die Neigungen zur Sünde niederzukämpfen. Und noch mehr Mut bedürfen wir dazu, daß wir, nachdem wir die Schwachheiten und Gebrechlichkeiten des Fleisches bekämpft und überwunden haben, darüber hinaus unsere menschlichen Leiber zum Opfer zwingen und in Verbindung damit verschiedenen Dingen entsagen und dem Herrn dienen. Wir bedürfen dazu sehr viel Mut, und daher sind wir in uns selbst untüchtig.

Verschiedene Arten von Mut.

Wir werden nun ermahnt, unser Vertrauen auf den Herrn zu setzen, und wir haben die Versicherung, daß wir alles vermögen in dem, der uns kräftigt. (Phil. 4, 13.) Seine Kraft genügt uns. Es erfordert allen unsern Mut, alle unsere Hoffnung und jedes hilfsdienliche Element, dessen wir uns im Kampfe bedienen können, um einen erfolgreichen Ausgang herbeizuführen. Aber der Herr reicht uns genügend Gnade dar, so daß wir Überwinder werden können. Dies will nicht sagen, daß irgend jemand von uns ein vollkommenes Leben führen könne. Wir mögen auch diesen guten Mut nicht immer völlig an den Tag legen, sondern von Zeit zu Zeit teilweise Niederlagen erleiden. Aber unser Herr führt uns vorwärts, und wir lernen wertvolle Lektionen aus unseren Niederlagen.

Einige, die starken Glauben und starke Hoffnung haben, und deren Sinn völlig auf den Herrn gerichtet ist, sind mutig vorangeschritten. Guter Mut ist gleichbedeutend mit starkem Mut, rechtem Mut. Wir könnten mit unserem Text auch den Gedanken vereinigen, daß unsere Hoffnung auf Jehova einen Rückhalt haben muß an gutem Mut, an rechtem Mut, an glaubensvollem Mut.

Es gibt eine Art von Mut, die aus dem Stolz geboren wird und die sagen würde: Weuge dich nicht! Laß dir niemand zuvorkommen! In der Schlacht suchen die Soldaten sich gegenseitig zu überbieten, indem jeder bestrebt ist, etwas besonderes zu leisten, das ihm den Beifall seiner Kameraden einträgt. Sie bedürfen einer Triebkraft — des Begehrens nach Ruhm, der Vaterlandsliebe usw. — damit sie Mut haben, ihr eigenes Leben niederzuliegen, oder gar andern

menschlichen Wesen das Leben zu nehmen. Und dieser Art von Mut bedürfen sie, um den Sieg in der Schlacht davonzutragen, obgleich die Beweggründe, die ihnen Mut einflößen, unwürdiger Art sein mögen.

Aber der Mut, der rechten Grundsätzen entspringt und sich auf Glauben an den Herrn stützt, ist kein prahlerischer, sondern ein edler und Gott wohlgefälliger Mut. Er findet seine Quelle in dem Bewußtsein, daß Gott verheißen hat und Wache hält, und daß Gott wünscht, uns zu Miterben mit seinem Sohne an seinem Königreiche zu machen. Er prüft uns lediglich, um zu sehen, ob wir uns als treu erweisen. Und dieses Mutes bedürfen wir auch, um alles in der richtigen Weise auszuführen.

Die Ermahnung hat Bezug auf alle Lebensverhältnisse.

Diese Ermahnung berührt uns in jeder Lebenslage, einerlei, ob wir hierhin oder dorthin gestellt sind. Sie richtet sich auf einen König auf seinem Thron, damit er mutig genug sein möchte, um das Rechte zu tun, nämlich das, was Gottes Wille ist. Von solchem Mute belebt würden wir zu uns selbst sagen: Tue deine Pflicht, was immer auch des Herrn Wille in bezug auf dich sein mag. Hoffe auf den Herrn, wenngleich dein Beweggrund mißverstanden werden mag. Wir sollten den guten Mut haben, für das einzutreten, was recht ist, ungeachtet dessen, ob unsere Belohnung in dieses oder in das zukünftige Leben fällt.

Die Ermahnung gilt auch dem Geschäftsmann, der ein Christ ist. Seine weltlichen Freunde sagen: Dein Geschäft wird zurückgehen, du verstehst nicht, es auf der Höhe zu halten. Wenn du den Leuten die Wahrheit sagst, so wirst du sie nicht anlocken; sie werden irgendwohin gehen, wo man ihnen mit Lügen schmeichelt. Wenn er sich ihren Rat dienen läßt, so wird er ein besseres Geschäft machen; aber er wird in dem Hauptgeschäft seines Lebens zurückgehen und das große Kleinod verlieren.

Die Ermahnung richtet sich ebensowohl an Arbeiter, damit sie für die rechten Grundätze eintreten und sich nicht fürchten, die Wahrheit auszusprechen. Dies bedeutet nicht, daß jemand ein Quertreiber sein und in jeder Hinsicht eine andere Meinung als seine Mitmenschen zum Ausdruck bringen soll, sondern daß er, nachdem er seine Geliebtheit im Urteil weislich an den Tag gelegt hat, eine feste Stellung einnehmen soll, wenn es sich um Grundsätze handelt, sagend: Meine Überzeugung ist die und ich bin entschlossen, meinen Standpunkt aufrechtzuerhalten. Ich erkenne indes an, daß jedem von euch eine Pflicht in bezug auf sein Gewissen obliegt; und ich will mich damit zufrieden geben, das zu tun, was ich als meine Pflicht empfinde, ohne den Wunsch zu haben, den übrigen eine Einschränkung aufzuerlegen. Aber ich will um jeden Preis dem Grundsatz treu bleiben. Ich hoffe, ihr werdet mich nicht mißverstehen und denken, daß ich euch lediglich widerpreche und die Sache nach meinem Sinne zurechlegen möchte. Ich habe meine Rechte und mein Gewissen, und ihr habt eure Rechte und euer Gewissen. Ich sage euch lediglich das, was ich auf Grund meines Urteils und meines Gewissens zu tun verpflichtet bin. Ihr müßt das tun, was ihr nach euerem Urteil und euerem Gewissen für recht haltet.

Auf diese Weise würden selbst solche, die andern Sinnes sind, wissen, daß der, der also redet, dies nur auf Grund seiner Überzeugung tut, und daß er guten Mutes ist. Dieser Grundsatz kann angewendet werden von Personen selbst in der niedrigsten Lebensstellung — von einem Tagelöhner, von einer Wäscherin oder irgendeiner Person.

Der Mut entspricht dem Maße des Glaubens.

Es gibt in dem Leben eines jeden große und kleine Prüfungen und Schwierigkeiten. Einem jeden Kinde Gottes bietet sich Gelegenheit, die rechte Art des Mutes zu üben. Und dieses erwartet der Herr. Er erwartet diese Art des Mutes — einen Mut, wie er bei Überwindern vorhanden sein muß. Nur Überwinder werden irgendwelches Anrecht auf einen Platz in dem Königreiche haben. Wer keinen guten

Mut besitzt, wird überhaupt nicht in das Königreich gelangen. Daher ruft uns unser Text belehrend zu: Seid guten Mutes! denn dies ist der Weg, auf dem wir unsern Glauben an den Herrn an den Tag legen sollen. Wer auf den Herrn vertraut und ihm treu ergeben ist, wird mutig sein in dem Maße, als er treu gesinnt ist und Glauben hat.

Diese Art von Mut wird uns in allen Umständen stützen. So sagte unser Herr beispielsweise bei einer Gelegenheit zu seinen Jüngern: „Vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, . . . seid nicht besorgt [im voraus], wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.“ (Matt. 10, 18—19.) Gottes Kinder werden, welcherlei Umstände auch kommen mögen, einen solchen Glauben und ein solches Vertrauen auf Gott haben, daß sie im Vertrauen auf die Macht Gottes Mut an den Tag legen werden.

Die Art und Weise, in der Gott unsern Mund öffnen und uns Weisheit schenken möchte, mag verschieden sein, je nach den Umständen — möglicherweise durch Anregung von seiten anderer, vielleicht auch dadurch, daß wir ein Zeugnis von irgend jemand hören, oder auch dadurch, daß ein Schriftwort mit besonderer Kraft uns zu Hilfe kommt. Aber allem unterliegt der Gedanke, daß wir auf den Herrn vertrauen und uns nicht fürchten und nicht verzagen sollten.

Der Herr richtete diese Worte an seine unwissenden und ungelehrten Jünger. Es mußte sie naturgemäß mit bangen Vorahnungen erfüllen, wenn sie daran dachten, vor Statthalter und Könige geführt zu werden. Was sollten sie sagen? Wie würden sie jenen großen gelehrten Männern antworten können? Sie waren sehr demütig und sich ihrer Unwissenheit bewußt; aber der Herr leitete sie. Bildung war dazumal nicht so allgemein wie heute. Heutzutage hat jeder in gewissem Sinne ein Maß von Schulbildung. Die Zusicherung des Herrn hatte daher in jenen Tagen eine noch größere Bedeutung, als unter den heutigen Verhältnissen.

Wenn wir uns aber in irgendwelchen Verlegenheiten oder Schwierigkeiten befinden, so sollen wir uns der Zusicherung der Schrift erinnern: „Der Engel Jehovas lagert sich um die her, welche ihn fürchten, und er befreit sie.“ (Ps. 34, 7.) Dieser Gedanke sollte bei uns bewirken, daß wir getrost und zuversichtlich sind und daß wir Mut an den Tag legen in dem Bewußtsein unserer engen Verbindung mit ihm und in dem Vertrauen, das aus diesem Bewußtsein hervorfließt. Es wird uns überdies zum Bewußtsein kommen, daß wir nicht weise genug sind, um zu wissen, was Gottes Absicht in bezug auf uns sein mag. Daher wissen wir nicht, welcher Ausgang in dieser oder jener Sache den Absichten des Herrn am besten entsprechen wird.

Der Glaube kann fest auf ihn bauen.

Die Jünger des Herrn werden jedenfalls angeichts dieser Lasten gedacht haben: Jesus ist sicherlich ein guter Mensch; Gott wird es nicht zulassen, daß ihn ein Übel befallt. Und diese Gedanken machten sich auch bei ihnen geltend, als der Herr von den ihm bevorstehenden Leiden sprach. In dieser Überzeugung sagte der Apostel Petrus zu ihm: „Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“ (Matt. 16, 16.) Und sie dachten: Wie könnte Gott es zulassen, daß ihm irgendwelches Übel widerfährt? Daher ging ihre Schlußfolgerung dahin, daß das, was er gesagt habe, eine bildliche Redeweise sein müsse, etwa in dem Sinne, wie er ihnen gesagt hatte, daß sie sein Fleisch essen und sein Blut trinken müßten. So auch jetzt, als er ihnen sagte, daß der Sohn des Menschen gekreuzigt werden würde, dachten sie, daß dies eine seiner eigenartigen Redewendungen sei, die sie nicht verstehen könnten.

Sie waren daher ganz bestürzt und erstaunt, als er gefangen genommen und vor das jüdische Synedrium geführt wurde, als er, statt sich seiner Macht und Beredsamkeit zu bedienen, stumm war und Widerspruch und Schmach erduldete. Dann wurde er vor Pilatus geführt. Offenbar dachten die Jünger, daß Jesus vor ihm eine andere Haltung

einnehmen werde. Ihre Überraschung und ihr Erstaunen wuchs daher, als sie sahen, daß alles so ganz anders verlief, als sie es erwartet hatten. Aber ein solches Verhalten von Seiten unseres Herrn war nach dem Plane des Himmlichen Vaters notwendig, nicht nur um des Herrn Jesu willen, damit er leiden und darnach in seine Herrlichkeit eingehen mußte, sondern auch um der Welt willen, weil der Loskaufspreis in die Hände der Gerechtigkeit gelegt werden mußte.

Wir sehen, daß der Herr den Seinigen kundgetan hat, daß sie in irdischer Hinsicht eines besonderen Schutzes nicht zu gewärtigen haben; und wenn es in seiner Weisheit ihm gut erscheint, daß wir nach außen hin unterliegen und Schmach erdulden, wie unser Meister Schmach erduldet, so sollen wir guten Mutes sein, und er wird unser Herz stärken, weil wir auf ihn vertrauen. Wir wissen, daß er zu weise ist, um irren zu können, und daß seinen Zulassungen irgendein Beweggrund unterliegen muß. Wir wissen zuversichtlich, daß die Geheiligten kostbar sind in den Augen des Herrn, wie sein

Augapfel; und daher wissen wir, daß alles zu unserem Besten dienen wird.

Wir erwarten folglich nicht notwendigerweise, daß uns ganz bestimmte Worte eingegeben werden, wenn wir vor Statthalter oder Fürsten gestellt werden. Wir haben kein Recht, anzunehmen, daß die Welt uns nicht verdammen werde. Wir sollten daran denken, daß diese Worte des Meisters auf ihn selbst und auf die Apostel Anwendung fanden — daß Jesus verurteilt und gekreuzigt wurde, und daß auch die Apostel verurteilt und ins Gefängnis gelegt und wiederholt geschlagen wurden. Später starben die meisten von ihnen den Märtyrertod.

Was uns auch zustoßen mag, wir sollen es als vom Herrn kommend annehmen, einerlei, ob wir den Grund dafür zu erkennen vermögen oder nicht. Wir sollen Glauben und Hoffnung haben, wenngleich der Weg sich als rauh erweist und die Dinge in das Gegenteil dessen umschlagen, was wir erwartet haben. „Harre auf Jehova! sei stark, und dein Herz fasse Mut, und harre auf Jehova!“ (Ps. 27, 14.)

Watch-Tower vom 15. Oktober 1913.

Der Wettlauf dieses Zeitalters — seine „Wolke von Zeugen“.

„Deshalb nun, da wir eine so große Wolke von Zeugen um uns strickende Sünde ablegen, mit Ausharren laufen

haben, laßt auch uns, indem wir jede Bürde und die leicht umden vor uns liegenden Wettlauf.“ (Heb. 12, 1.)

Die Anfangsworte dieses Textes lenken unsere Gedanken zurück auf den vorhergehenden Zusammenhang, als ob der Apostel Paulus sagen wollte: Angesichts der großen Dinge, welche diese getreuen Charaktere der Vergangenheit vollbracht haben, die einen solchen Glauben und ein solches Vertrauen auf Gott offenbarten, daß sie bereit waren, allen irdischen Rechten und Vorrechten zu entsagen — eingedenk dessen, daß wir von einer so großen Wolke von Zeugen (von Märtyrern) umlagert sind — sollten wir durch ihr Beispiel angereizt werden zu größter Treue in unserm Wettlauf.

Der Apostel redet von den Alttestamentlichen Überwindern, als auch von einer „Wolke von Zeugen“. Er gebraucht das Wort „Zeugen“ nicht in dem Sinne, in welchem es heute oft gebraucht wird — in dem Sinne von „Zuschauern“. Ursprünglich wurde das Wort „Zeugen“ in dem Sinne von „Zeugen für die Wahrheit“ oder „Märtyrer“ gebraucht. Deshalb scheint der Text sagen zu wollen: „Da ihr seht, daß ihr von so vielen umgeben seid, deren Leben ein Zeugnis für die Wahrheit war — von Märtyrern, die ihres Heims und selbst des Lebens beraubt wurden — so sollte dies einen mächtigen Einfluß auf euch ausüben. Diese Alttestamentlichen Überwinder blicken durch die Errungenschaften ihres Lebens auf euch herab.“

Die Tatsache, daß die Alttestamentlichen Überwinder damals tot waren, störte das Redebild des Apostels nicht. Wir alle bedienen uns dieser Ausdrucksform häufig. Wir erinnern uns zum Beispiel einer Gelegenheit, bei der Napoleon in einer Ansprache an sein Heer sagte: „Soldaten, dreißig Jahrhunderte blicken auf euch!“ Streng genommen können Jahrhunderte nicht herniederblicken, und doch können sie dies in einem Sinne des Wortes; denn wir können in die Vergangenheit zurückblicken und Geschehnisse auf uns einwirken lassen, die dreißig Jahrhunderte alt und noch älter sind.

Der Apostel möchte uns daran erinnern, daß diese „Wolke von Zeugen“ uns umlagert, und daß wir daher unsern Wettlauf getreulich laufen sollten. Während jene edlen Charaktere den Kampfspreis, um den wir laufen, nicht erlangen werden, werden sie nichtsdestoweniger einen Preis erlangen. Indem wir uns vergegenwärtigen, wie treu sie ausharrten und das vor ihnen liegende Ziel erreichten, wie sorgfältig sollten wir dann sein, den vor uns liegenden Wettlauf zu laufen — den Wettlauf nach Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit!

Diese „Wolke von Zeugen“ umlagert uns beständig. Die Erfahrungen der Alttestamentlichen Überwinder sind unsere Erfahrungen. Bei jedem Schritt unserer Reise finden wir Ermutigung und Kraft aus der Betrachtung ihres Pfades. Indem der Apostel uns das Bild unseres Textes gibt, deutet

er damit an, daß wir uns als Wettläufer zu betrachten haben. Wir sollen die Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens vom Standpunkte eines Wettlaufes aus betrachten.

Ohne Zweifel hatte der Apostel Paulus die vollstümlichen griechischen Spiele vor Augen, besonders die Wettläufe. Daher entlehnt er auch die Ratschläge für diejenigen, die sich in dem Wettlauf um den Preis der Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit befinden, diesem Bilde. Wie die Teilnehmer an solchen Spielen sich alles dessen entledigten, was nicht absolut notwendig war, so sollte der Christ alles das, was möglicherweise als Bürde oder Hindernis seinen Lauf hemmen könnte, ablegen, und mit Ausharren laufen den vor ihm liegenden Wettlauf.

Was sind Bürden?

Die abzuliegenden Bürden können bei verschiedenen Personen verschiedener Natur sein. Die einen haben Titel, Ehre und Stellung ererbt. Der Apostel selbst war einer von diesen. Er war als ein römischer Bürger geboren — eine Ehre, die in jenen Tagen hoch geschätzt wurde. Dieses Vorrecht legte er ab, als er den christlichen Wettlauf antrat. Nichtsdestoweniger wies er auf sein römisches Bürgerrecht hin, als es im Interesse der Wahrheit nützlich erschien, dies zu tun. Aber niemals versuchte er, einen Mittelweg einzuschlagen — zeitweilig sich selbst und weltlichen Bekannten gefällig zu sein, und zu andern Zeiten die Gemeinschaft des Volkes des Herrn zu pflegen. Eines nur tat er, wie er es in den Worten ausdrückte: „Brüder, ich halte mich selbst nicht dafür, es ergriffen zu haben; eines aber tue ich: Vergessend, was dahinten, und mich ausstreckend nach dem, was vorn ist, jage ich, das Ziel anschauend, hin zu dem Kampfspreis der Berufung Gottes nach oben in Christo Jesu.“ (Phil. 3, 13—14.)

Der Reichtum könnte eine weitere Bürde sein. Jemand, der viel Geld hat, möchte an dem Wettlauf gehindert werden durch den Gedanken, daß er ein großes Haus bewohnen und viele Diensthofen halten und so leben müsse, wie andere seines Standes dies tun, daß er deshalb aber die Versammlungen des Volkes Gottes nicht zu versäumen brauche. Eine noch andere Bürde könnte irgendein Talent sein. Auch könnte jemand die Anerkennung von Menschen begehren usw.

Derjenige, welcher wünscht, in dem Wettlauf um eine ewige Herrlichkeit und Ehre zu siegen, sollte alle diese Bürden beiseite legen, einschließlich alles dessen, was er als Bürde erkennt; sonst wird er so behindert sein, daß er nicht gut zu laufen vermag. Einige Läufer werden „mehr denn Überwinder“ sein und das Kleinod erlangen. Andere werden wegen der Hindernisse nur mit Not gerettet und werden einen geringeren Lohn empfangen.

Der Apostel Paulus sagt uns, welche Bedeutung er diesen irdischen Besitztümern, Bestrebungen, Ehren usw. beilegte. Er erwog sie und verglich sie mit dem Kampfspreis der hohen Berufung Gottes in Christo. Sein Urteil in bezug auf diese irdischen Ehren war, daß sie vor ihm nur Schaden und Unrat seien; und deshalb warf er sie alle fort.

Der Herr jagte von denjenigen, welche geneigt sind, die irdischen Dinge festzuhalten: „Schwerlich wird ein Reicher in das Reich der Himmel eingehen.“ Es sind damit nicht lediglich Reichtümer an Gold gemeint, sondern es kann sich auch um Ehre, Stellung, Macht, Anerkennung von Menschen usw. handeln. Alle diese Dinge sind dazu angetan, ein Hindernis zu bilden in dem Wettlauf, an dem wir eingeladen sind teilzunehmen zur Erlangung des Kampfspreises.

Wenn wir zurückblicken auf die treuen Zeugen der Vergangenheit, so finden wir, daß sie sehr wenig Bürden mit sich trugen. Sie warfen ihre Bürden beiseite und liefen mit Ausdauer den vor ihnen liegenden Wettlauf.

Indes können nicht alle Bürden und Hindernisse beiseite geworfen werden. Wenn jemand in den Wettlauf eintritt, und Weib und Kinder hat, so kann er sich dieser nicht entledigen. Wenn er auf jeder Schulter ein Kind hat, so muß er mit dieser Last laufen. Wenn aber jemand unverheiratet ist und in diesen Wettlauf eintreten möchte, so tut er wohl, es sich sorgfältig zu überlegen, inwieweit eine Heirat für ihn eine Bürde werden könnte oder nicht. Der eine könnte gehindert werden, wenn er ein Weib hätte, der andere hingegen, wenn er keines hätte. Ein jeder muß entscheiden, was für ihn das Beste ist. Wir wollen keine Regeln aufstellen.

Ererbte Schwachheiten und umstrickende Sünde.

Lasset uns nun den Teil unseres Textes betrachten, der von umstrickenden Sünden redet. Eine andere Übersetzung spricht von anklebenden Sünden — den Sünden, die uns anhaften. Einige Sünden gleichen einem weiten Gewande, und andere schlingen sich eng um uns. Wenn ein Käufer mit derartigen Hindernissen zu tun hat, so muß er hin und wieder anhalten, um sich freizumachen; und dadurch verliert er Zeit. Wir sollen die Sünde in jedem Sinne des Wortes meiden. Niemand hat das Recht zu sündigen. Wenn wir uns nicht völlig von der uns anklebenden Sünde befreien können, so müssen wir sie doch soweit ablegen, daß sie uns im Laufen nicht hindert. Wenn die betreffende Sünde bei jemand eine ererbte Schwachheit, ein Teil seiner Naturveranlagung ist, was soll er dann tun? Dann soll er in dem Wettlauf laufen — nicht gehen oder sitzen, sondern laufen, seine Kraft darauf richtend, zu gewinnen, indem er jede Muskel und seine ganze Energie anspannt. Das ist es, was der Apostel in unserm Text sagen will.

Der Herr hat uns diesen Gegenstand in der Bibel klar vor Augen gestellt. Es handelt sich nicht um einen einge-

bildeten Wettlauf, sondern um einen wirklichen. Es ist ein Wettlauf, den der Herr angeordnet hat; und er hat die Bedingungen deutlich bezeichnet, sowie den Beistand, den wir zu erwarten haben, und den Kampfspreis am Ende der Laufbahn. Wir danken Gott für die ausführliche Mitteilungs, die er uns in der Bibel gibt, für alle Hilfe und alle Ermutigungen des Weges, sowie auch für diese große Wolke von Zeugen, die uns umlagert. Und durch des Herrn Gnade wollen wir mit Ausdauer laufen; denn ohne diese Gnade, ohne den Beistand des Heiligen Geistes würden wir bald vom Wege abkommen und bald alles verlieren.

Stete Wachsamkeit ist notwendig.

Es gibt viele, die wenigstens einige Schritte laufen; aber wenn einige von ihnen finden, daß alle Angelegenheiten des menschlichen Lebens sie hindern, und wenn sie sehen, daß sie alle unnötigen Bürden beiseite legen müssen, so fangen sie an, zu denken, daß es zwecklos sei, zu versuchen — daß das Opfer zu groß sei. Daher ermutigt uns der Apostel, Ausdauer zu haben. Denn alle die Prüfungen und Schwierigkeiten dienen, wenn sie richtig getragen werden, der Charakterentwicklung. Der Herr wünscht wahrhaftige, treue Charaktere, die in Gerechtigkeit gegründet sind. Und diese können nicht anders entwickelt und herangebildet werden, als nur durch die Erfahrungen, die er seinem Volke zuteil werden läßt.

Der Apostel kannte die Bedingungen des Wettlaufs, in die er eingetreten war, sehr wohl, und er wußte, daß es ihm unmöglich sein würde, zu gewinnen, wofür er diesen Bedingungen nicht entsprechen würde. Er wußte, daß die peinlichste Aufmerksamkeit und die unermüdlichste Wachsamkeit notwendig ist, um das Ziel rechtzeitig zu errreichen, und daß während des Wettlaufs mehr oder weniger Ungewißheit vorherrscht darüber, wer den Sieg, die Krone des Lebens gewinnen wird. In den olympischen und anderen griechischen Spielen war es immer ungewiß, wer die vielumworbene Lorbeerkrone erlangen wird.

Der Christ läuft einen viel größern Wettlauf, als es auf Erden je einen geben könnte. Wir erkennen das Ziel, dem wir zueilen und wir haben ein Gefühl der Sicherheit, daß, wenn wir getreulich laufen, wir den Kampfspreis unsrer hohen Berufung erlangen werden. Unser Wettlauf ist nicht lediglich für die Starken und der Preis nicht lediglich für die Schnellsten. — Es ist ein Wettlauf, nach welchem jeder gemäß dem Ernst seiner Bemühung belohnt werden wird. Wenn jemand mit seiner ganzen Seele und seiner ganzen Kraft läuft, so wird er sicherlich den Kampfspreis erlangen. Und nie zuvor hat es einen solchen Wettlauf gegeben — einen solch merkwürdig herrlichen Wettlauf, wie der es ist, der vor uns liegt.

Watch-Tower vom 1. Oktober 1913.

Das Ausdauern, eine Haupttugend des Charakters.

„Denn ihr bedürftet des [freudigen] Ausdauerns, auf daß ihr, nachdem ihr den Willen Gottes getan habt, die [Erfüllung der] Verheißung darbringt.“ (Heb. 10, 36.)

Der Apostel wendet sich an die christliche Kirche: an diejenigen, die die Welt verlassen und Christum als ihren Maßstab und ihren Erlöser angenommen haben und bestrebt sind, in seinen Fußstapfen zu wandeln — die ihr Leben Gott geweiht haben. Er ruft ihnen zu: Ihr bedürftet des Ausdauerns! — Ihr habt bis zu einem gewissen Grade den Willen Gottes getan, als ihr euch weihet, um euch als mit Christo gestorben zu betrachten. Aber dieser Wille Gottes übt einen größeren Einfluß auf euch aus, nachdem ihr mehr denn zu Anfang erkannt habt, was ein solches Opfer in sich schließen würde, und daß nur solche mit Christo herrschen werden, die mit ihm leiden.

Nachdem ihr erleuchtet worden seid, habt ihr die Sache klar erkannt und „viel Kampf der Leiden erduldet“. (Heb. 12, 32.) Dies war gut. Aber der Apostel Paulus fährt fort im Zusammenhang zu zeigen, daß einige, nachdem sie ihren Eifer

eine Zeitlang befundet hatten, kalt wurden. Sie ermüdeten im Gutes tun. Und er sagte uns, daß solche sich der Günstigkeit der Vorrechte und Segnungen beraubten, die der Kirche Christi gehören. Seine Ermahnung geht dahin, daß diejenigen, die im Herzen Gott noch treu sind, auf diesem Wege beharren und Ausdauern üben sollten, eingedenk dessen, daß das Ausdauern eine der Haupttugenden des christlichen Charakters bildet. Manche haben von Natur ein wenig Liebe, ein wenig Sanftmut, ein wenig Geduld, ein wenig Demut usw. Aber um von Anfang an in den Tugenden des Heiligen Geistes zu wachsen, bedürfen wir des Ausdauerns, um das Fleisch, den Geist der Welt, den Geist der Selbstsucht im Zaume zu halten.

Der Wille Gottes ist in einem Sinne des Wortes der Maßstab Gottes: absolute Vollkommenheit; — wir sollten unserm Vater, der im Himmel ist, gleichen. Aber Gott ist

eingedenk dessen, daß wir gefallene Geschöpfe sind und nichts Vollkommenes zu tun vermögen. Unser Text will nicht sagen, daß wir den Willen Gottes in vollkommenem, absolutem Sinne tun müssen, sondern vielmehr, daß wir, wie der Apostel sonstwo sagt, einen vernünftigen Dienst auszuüben haben. Wenn wir unsere Leiber Gott darstellen als ein lebendiges, heiliges, ihm wohlgefälliges Schlachtopfer, so besteht darin unser vernünftiger Dienst. Gott erwartet von uns nicht das Unmögliche.

Der Zweck, der unserer Erprobung zu Grunde liegt.

Worin besteht dieser Wille Gottes! Kurz gefaßt, heißt es in 1. Theß. 4, 3: „Dies ist Gottes Wille [in bezug auf euch]: eure Heiligung.“ Unsere Weihung besteht, wie der Apostel lehrt, in einer völligen, absoluten Absonderung. Wenn wir uns zu Anfang also absondern, so heiligt uns der Vater, indem er uns zu Neuen Schöpfungen zeugt und uns absondert. So steht denn an erster Stelle das Wert unserer Absonderung. Danach werden wir von Gott angenommen durch unsere Zeugung aus dem Heiligen Geiste zu Neuen Schöpfungen; und von da an wirkt Gott ein fortlaufendes Wert an uns.

Wir tun den Willen Gottes, wenn wir uns ihm völlig weihen; und wir erlangen auf diesem Wege eine Stellung als Glieder der Neuen Schöpfung. Aber er beabsichtigt, uns zu erproben. In welchem Grade lieben wir Gott? Wie weit geht unsere Treue? Ein Soldat mag sich in Friedenszeiten treu erweisen; aber wird dies auch in Zeiten der Bedrängnis der Fall sein? Wird er alsdann fahnenflüchtig werden, oder sich als ein guter Soldat erweisen? Er wird eines großen Maßes des Ausharrens bedürfen. Wenn er sagt, daß er sein Vaterland liebe, so wird sein Ausharren und seine Treue dann erprobt werden, wenn das Vaterland seiner bedarf. Er muß Schildwache stehen und oft niedere Dienstleistungen verrichten. Er muß ermüdende Märsche und mancherlei Entbehrungen ertragen. Alle diese Dinge werden von einem treuen Soldaten gefordert. Wenn er treu ist, so wird er befördert und für seinen treuen Dienst belohnt.

So werden auch wir in bezug auf unsere Treue erprobt. Was sind wir willens im Interesse der Sache Christi zu erdulden; in welchem Maße haben wir uns ihm übergeben? Wie tief geht unsere Übergabe? Befinden wir uns völlig in Harmonie mit dem Willen des Herrn? Haben wir nur ein oberflächliches Interesse, oder sind unsere Herzen mit dem Interesse erfüllt? Es handelt sich nicht lediglich um die Frage: Sollen wir die Weihung machen? Es handelt sich vielmehr darum, ob der Christ, nachdem er alle diese vorbereitenden Schritte getan hat, geduldiges Ausharren und Gehorsam und Treue an den Tag legen wird.

Gott unterwirft uns den Prüfungen, weil er denen große Ehren zuteil werden lassen will, welche sich als Überwinder erweisen. Diese sollen eine auserwählte Schar bilden, und sie werden die Verheißung erlangen. Daher sagt auch der Apostel, daß, nachdem wir unsere Treue bewiesen haben, werden bis zum Ende hin, wir die Verheißung, d. h. die Erfüllung der Verheißung davontragen werden.

Das Wesen der Verheißung.

Wann, wo und wie erfüllt sich die Verheißung? Ohne Zweifel werden die Überwinder sie in der Auferstehung davontragen. Die Verheißung schließt alles das ein, was Gott in Bereitschaft hält für diejenigen, welche ihn lieben — welche ihn mehr lieben als Häuser oder Länder, Kinder oder Eltern, Freunde, Gatten oder Gattinnen, sich selbst, oder irgend etwas anderes.

Die besondere Verheißung, auf die der Apostel hier hinweist, ist die Verheißung. Alle unsere Hoffnungen und Segnungen vereinigen sich in der ursprünglichen Verheißung, die Gott dem Abraham gab, als er ihn aus Chaldäa in das Land Kanaan führte. Gott verhieß Abraham, daß in seinem Samen gesegnet werden sollen alle Geschlechter der Erde. Das ist die große Verheißung gewesen, die dem Samen zur Ermutigung gedient und ihm Ausharren und Festigkeit ver-

liehen hat. Dies ist das Wesen der Verheißung — daß diejenigen, welche die Verheißung erlangen, den Samen Abrahams bilden sollen, durch den die Welt gesegnet werden soll. Die Getreuen in Christo werden mit ihm in seinem Königreiche vereinigt werden; und ihnen wird die Ehre zuteil werden, alle Geschlechter der Erde unter seiner Herrschaft zu segnen. Jedes Geschöpf Gottes wird alsdann zur Erkenntnis seiner Wahrheit gebracht werden und eine Gelegenheit erhalten, wiederhergestellt zu werden zur Vollkommenheit und zu alledem, was auf Golgatha erlöst worden ist, wofern er es will.

Die jetzige Gelegenheit ist anderer Art. Jetzt wird eine Herauswahl derer getroffen, welche die Verheißung als der Same Abrahams davontragen werden. „Wenn ihr aber Christi seid, so seid ihr denn Abrahams Same und nach Verheißung Erben.“ Der Apostel ermahnt uns in unserm Text, fortzufahren, Christum anzugehören und in ihm zu bleiben. Alle diejenigen, die so bis zum Ende in ihm bleiben, werden mit ihm verherrlicht werden. Um treu bleiben zu können, müssen wir seinen Geist der Hingabe haben.

Hervorragende Beispiele geduldigen Ausharrens.

Der Apostel Jakobus ermahnt die Kirche (Herauswahl), indem er sagt: „Nehmet, Brüder, zum Vorbild des Leidens und der Geduld die Propheten, die im Namen des Herrn geredet haben.“ Diejenigen, zu denen der Apostel redet, kannten schon die Leiden Jesu. Sie kannten schon die Treue der Apostel. Und nun lenkt er ihre Aufmerksamkeit auf etwas, das noch darüber hinausgeht. Er ermahnt sie: Schauet zurück in die Vergangenheit und sehet, daß geduldiges Ausharren alle diejenigen charakterisiert hat, die einen heiligen Wandel geführt haben. Diese Beispiele sollten für uns Lektionen der Ermutigung geben und über das hinausgehen, was wir an den uns umgebenden Brüdern sehen!

Dadurch, daß wir unsern Blick zurückwenden, können wir stets etwas gewinnen. Die uns direkt umgebenden Dinge sind zu nahe, als daß wir sie in ihrem rechten Lichte zu sehen vermöchten. Es war angebracht, daß der Apostel hinwies auf die Getreuen vergangener Zeiten, damit wir ermutigt würden, erkennen zu lernen, was Gott wünscht. Bei denen, die sein sind, möchte er eine Willigkeit sehen, geduldig und getreulich auszuharren, um dadurch einen wahren Charakter zu offenbaren, der ihm wohlgefällig ist.

Wenn wir unsern Blick zurückwenden auf den alttestamentlichen Bericht hinsichtlich der Propheten, so finden wir, daß viele derselben gerade die Tugend entfalteten, die der Apostel als Treue dem Herrn gegenüber und als eine Bereitwilligkeit um seinetwillen Ungemach zu leiden, bezeichnet. Wir sehen Moses, wie willig er war, Ungemach zu leiden wegen seines Glaubens an die Verheißung, die Abraham gegeben worden war, und wegen seiner Überzeugung, daß die Verheißung in Erfüllung gehen werde. Er wollte weit lieber mit dem Volke Gottes leiden, als ein Wohlleben in der königlichen Familie des Pharao, von der er adoptiert worden war, zu führen.

Bei Hiob sehen wir ein weiteres Beispiel geduldigen Ausharrens in der Trübsal und starken, dauernden Widerstandes. Das gleiche sehen wir bei Jeremia, nämlich wie viele Drangsale seine Treue ihm einbrachte, und wie geduldig er ausharrte. Das gleiche sehen wir bei dem Propheten Daniel, nämlich seine Treue dem Herrn gegenüber, sein geduldiges Ausharren in alledem, das ihn nach Gottes Zulassung treffen mochte. Ähnliche Beispiele sehen wir auch bei anderen Propheten. Und wir lesen, daß ihre Erfahrungen als Vorbilder geschrieben worden sind zu unserer Ermahnung. Obgleich sie einer andern Zeitverwaltung als wir angehörten, so bilden doch ihre Erfahrungen für uns gute Belehrungen. (1. Kor. 10, 6. 11.)

Persönliche Anwendung dieser Lektionen.

Wenn wir diese Lektionen auf uns anwenden, so können wir sagen, daß wir in dem Maße, als wir das Vorrecht haben, das Wort Gottes zu verkünden, Verfolgung zu leiden haben werden. Wenn wir aber alles mit Ausharren tragen,

so wird daraus für uns ein entsprechender Segen und ein Beweis für das Wohlgefallen Gottes hervorgehen. Aber wir können nicht annehmen, daß es ihm wohlgefallen würde, wenn wir in jedem Leiden denken wollen: O, wie schrecklich! Eine solche Herzensverfassung würde beweisen, daß wir seinem Worte nicht die nötige Beachtung geschenkt haben, welches sagt: „Alle aber auch, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, werden verfolgt werden“, und: „Wir wissen aber, daß denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Guten mitwirken, denen, die nach Vorsatz berufen sind.“ (2. Tim. 3, 12; Röm. 8, 28.)

Als Hiob reich war und Gedeihen hatte, erprobte Gott ihn dadurch, daß er ihm seine ganze Familie, seinen ganzen Reichtum und seine Gesundheit nahm und zuließ, daß selbst sein Weib sich wider ihn wendete. Aber in allem diesem wendete sich Hiob nicht wider Gott. Zwar gab er seiner Verwunderung über seine schwere Prüfung Ausdruck; aber

er blickte im Glauben auf Gott und sagte: „Und ist nach meiner Haut dieses da zerstört, so werde ich aus meinem Fleische Gott anschauen.“ (Hiob 19, 26.) O. h. Ich werde noch seine Gunstbezeugung erfahren; ich werde erfahren, was er durch diese über mich kommenden Drangsale hat bezwecken wollen. „Siehe, tötet er mich, ich werde auf ihn hoffen.“ (Hiob 13, 15.)

Nachdem seine Prüfungen vollendet waren, gab Gott ihm Kinder, Häuser, Ländereien und Freunde zurück. Und diese reichliche Rückgabe schattet die Segnungen der Wiederherstellung ab, in der die Trübsale der Menschheit schließlich zum Guten davor ausschlagen werden, die Gott lieben. Wenn diejenigen, die jetzt Trübsale leiden wegen ihrer Treue zu dem Herrn und wegen ihres Vertrauens zu seiner Führung, die Trübsale frohen Mutes hinnehmen, so werden dieselben ihnen sicherlich zum Guten dienen und „ein über die Massen überschwingendes, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ bewirken.

Watch-Tower vom 15. Oktober 1913.

Der Mammon als Grundprinzip der Selbstsucht.

„Niemand kann zwei Herren dienen.“ (Matt. 6, 24.)

Es mag sich jemand bemühen, zwei oder mehreren Herren zu dienen, aber man kann nur einem Herren befriedigende Dienstleistungen tun. Es gibt kaum zwei Interessen, die so völlig eins wären, daß sie zu gleicher Zeit gefördert werden könnten, ohne daß eins derselben mehr oder weniger in den Vordergrund träte. Der Herr erklärt dies in der Bergpredigt. Er sagt uns, daß einer der Herren, auf den er in unierem Texte hinweist, Gott, der Himmlische Vater, sei, der andere aber der Mammon, nämlich Selbstsucht und Sünde, im Zusammenhang mit allem, was sich mit Ungerechtigkeit verbindet und mit Gott und der Gerechtigkeit im Widerspruch steht.

Es ist eine Tatsache, daß wir in der Sklaverei der Sünde geboren wurden. Die Bibel sagt uns, daß wir durch den Ungehorsam unserer Stammväter in diese Sklaverei verkauft wurden. Die Sünde hält daher das ganze Menschengeschlecht gefangen. Alle sind Sklaven. Es ist ihnen unmöglich, sich aus der Knechtschaft dieser Sklaverei zu befreien, denn letztere findet sich allenthalben, auf dem ganzen Erdenrund.

Viele sind den Interessen des Bösen ergeben, aber wir möchten sagen, daß die Mehrzahl von ihnen kaum von Herzen dem Mammon anhängt, in dem Bewußtsein, daß die Selbstsucht ein Widersacher Gottes ist. Nichtsdestoweniger kommen diejenigen, die auf politischem, kirchlich-religiösem, sozialem und finanziellem Gebiet dem Mammon, der Selbstsucht dienen, am besten vorwärts. Der Selbstsucht ist in der gegenwärtigen Zeit Erfolg beschieden. Alle menschlichen Einrichtungen bewegen sich nach den Richtlinien der Selbstsucht. Ein jeder daher, der nach diesen Richtlinien arbeitet, dient seinen eigenen Interessen besser, als wenn er nicht selbstisch wäre; denn sonst würde er sich mit seinen Mitmenschen in Widerspruch setzen, und sie würden ihn mißverstehen.

Aber Jesus führte eine neue Ordnung von Dingen ein. Er lehrte, daß Gott bereit sei, diejenigen aufzunehmen, welche der Sünde absagen und an ihn glauben. Er sagte den Menschen, daß er sie erlösen wolle, und daß so viele, als seine gnadenreichen Vorsehungen annehmen, befreit werden sollen. „Wenn der Sohn euch freimachen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“

Selbstsucht charakterisiert Satan.

Die Selbstsucht ist bei den meisten Leuten in einer solchen Weise in Fleisch und Blut übergegangen und mit allem vermischt, was sie auf sozialem oder auf irgendeinem anderen Gebiete tun, daß die Botschaft der Mehrzahl der Zuhörenden des Herrn als Torheit erschien. Es erschien ihnen töricht, daß der Herr (nach ihrer Ansicht) sein Leben verschwenden und verlieren wollte, ohne etwas zu vollbringen. Infolgedessen hielten sie es für eine Verschwendung von Kraft, seine Genossen zu werden; und sie fuhrten fort,

dem Mammon zu dienen, nicht wissend, daß sie damit dem Teufel dienten.

Das Grundprinzip des Mammons, des selbstischen Prinzips, stammt von Satan. Aber er verbirgt sorgfältig seine wahre Gestalt und gibt sich den Anschein eines Engels des Lichts. Wenn er die Menschen zu bewegen sucht, seinen Weg einzuschlagen, den Weg der Selbstsucht, so tut er dies unter gleichzeitiger falscher Darstellung des Charakters und des Planes Gottes. Und alle diejenigen, die den Weg unseres Herrn einschlagen, sind dem Spott ausgesetzt; denn der Fürst dieser Welt hat viel Gewalt. Diejenigen, die dem Mammon dienen, vermögen es nicht einzusehen, daß irgend ein anderer Weg vernünftiger und richtiger sein könne. Daraus ergibt sich der Unterschied zwischen den Kindern des Lichts und den Kindern der Finsternis.

Satan stellte sich dar als ein Engel des Lichts; aber seine Knechte können dies nicht sehen, und er ist daher ihnen gegenüber beständig im Vorteil. Er sagt: „Ihr braucht dem Mammon nicht zu dienen; aber seid vorsorglich auf eurem Wege. Dienet den gegenwärtigen Dingen. Tut hier ein wenig und dort ein wenig.“ Und dann sagen sie: „Wir wollen wirklich in unserem Herzen Gott dienen, aber nach außen hin müssen wir dem Mammon dienen, sonst wird es uns schwer werden, fernerhin weltweise zu sein, wenn die Welt sieht, daß wir Gott dienen.“ Manche haben diesen zwiefältigen Pfad verfolgt. Dieser Grundpfad ist das ganze Evangelium-Zeitalter hindurch zutage getreten. Wenn Jesus seine Ursache gehabt hätte, diese Worte auszusprechen, so — des können wir sicher sein — würde er sie nicht ausgesprochen haben. Jesus sagt uns hier, daß wir nicht treue und wohlgefällige Diener der Welt sein können, wenn wir Gott treu sein wollen, und daß wir andererseits Gott nicht wohlgefallen können, wenn wir unsere Herzen dem Mammon zuwenden.

Die Mehrzahl derer, die sich Christen nennen, befindet sich heute in dieser Verfassung. Sie versuchen Gott zu dienen, suchen aber gleichzeitig, auch weltlich zu sein und ihr Betragen und ihre Angelegenheiten des gegenwärtigen Lebens in Harmonie zu bringen mit der gegenwärtigen Ordnung des Mammons. Der Herr wollte ihnen zu verstehen geben, daß es ihnen unmöglich sei, Gott und dem Mammon zu dienen. Er hat Lohn verheißen denen, die ihm dienen. Sie müssen wissen, daß es keinen Mittelweg geben kann, soweit Gott in Betracht kommt. Der Mammon mag bereit sein, einen teilweisen Lohn für teilweise Dienste zu geben. Soweit aber Jesus in Betracht kommt, muß unser Dienst ungeteilt sein.

„Wenn der Sohn euch freimachen wird, so werdet ihr wirklich frei sein.“ In der Welt werden Gottes Kinder Drangsal haben, aber der Friede Gottes, der alle Erkenntnis übersteigt, wird ihre Herzen erfüllen. Andere vermögen ihre Segnungen und ihre wahre Stellung nicht wahrzuschätzen.

Wenn jemand versuchen wollte, zwei Herren zu dienen, so würde sein Herz dem einen mehr anhängen als dem andern, und ein solches Verhältnis würde er mehr und mehr verabscheuen. Wenn der Sohn ihn freigemacht und in seinen Dienst aufgenommen hätte, so würde er mehr und mehr

Wertschätzung empfinden für Gerechtigkeit, Weisheit und Liebe, und für die göttlichen Vorkehrungen, die in dem gnadenreichen Vorsatz des Himmelsvaters zutage treten, und die Wertschätzung dieser Dinge würde ihn mehr und mehr erfüllen, so daß er für weltliche Dinge keine Zeit hätte.

Watch-Tower vom 1. November 1913.

Bewußtlosigkeit, nicht Vernichtung.

Frage. — Ist es richtig, den Zustand im Hades als einen Zustand der Bewußtlosigkeit zu bezeichnen, oder sollten wir sagen, daß er ein solcher der Vernichtung sei?

Antwort. — Das Wort Vernichtung wäre durchaus nicht das rechte Wort zur Beschreibung des Zustandes eines Menschen im Tode, es sei denn im Zweiten Tode. Mit dem Begriffe der Vernichtung ist der Gedanke einer vollständigen Ausrottung aus dem Dasein verbunden. Nüchtern wäre die Bezeichnung Vernichtung nicht die richtige in bezug auf den Hades-Zustand.

Es ist gut, daß wir so weit als möglich in der Erörterung biblischer Fragen die richtigen Ausdrücke gebrauchen, um jedwede Verwirrung zu vermeiden. Die Bibel ist in sehr gutem Stil (mit der Wahl der richtigen Worte) geschrieben. Die Übersetzung Luthers ist in vieler Hinsicht ausgezeichnet, ebenso die neueren Übersetzungen. Wir tun wohl, uns an die biblischen Ausdrücke zu halten und ihre Sprache zu gebrauchen; wir werden dann nicht Gefahr laufen, mißverstanden zu werden. Und wenn auch jemand meinen sollte, wir ließen uns nicht genug Spielraum, so wissen wir dann doch, daß wir Mißverständnisse vermeiden und das Wort Gottes nicht verkehrt darstellen. Die Worte Hades und Scheol finden wir seit einigen Jahrzehnten in den neueren Übersetzungen der Bibel. Es ist darum ganz recht, daß wir sie gebrauchen, weil sie sich eingebürgert haben.

Frage. — Was wäre der Unterschied zwischen den im Alten Testament gebrauchten Ausdrücken: „Sie werden sein

als ob sie nie gewesen wären“ und „Sie werden völlig vernichtet werden“, und dem Wort Vernichtung?

Antwort. — Wir würden diese Ausdrücke alle gleichbedeutend betrachten. Diese Schriftstellen nehmen Bezug auf den Zweiten Tod. Man könnte sie gebrauchen, um zu zeigen, was der Erste Tod gewesen sein würde, wenn es keine Erlösung von demselben gegeben hätte. Gottes Absicht aber war von Anfang an eine andere, und das Lösegeld, der Kaufpreis, ist gegeben worden. Aber der Ausspruch: „Sie werden sein als ob sie nie gewesen wären“, wird in Verbindung mit gewissen Systemen der gegenwärtigen Zeit gebraucht, die völlig zusammenstürzen und untergehen werden. Denselben Ausdruck könnte man mit Bezug auf die Menschheit gebrauchen. Diejenigen, welche jetzt mutwillig sündigen und den Zweiten Tod sterben, und diejenigen, welche während des Millenniums mutwillig sündigen und den Zweiten Tod sterben werden — diese werden aus dem Dasein ausgelöscht, vernichtet werden.

Aber irgendeinen dieser Ausdrücke mit Bezug auf den Ersten Tod zu gebrauchen wäre verkehrt. Im höchsten Falle können wir sagen, daß, wenn Gott für den Menschen nicht etwas Besseres vorgesehen hätte, es demselben genau so ergäbe wie dem Tiere. Gott hat unsern Eltern versichert, daß der Weibes-Same der Schlange den Kopf zertreten soll. Damit hat er gleich von Anfang an eine, wenn auch dunkle, Verheißung einer zukünftigen Erlösung gegeben. Von der Vernichtung gibt es keine Errettung; sie ist das Ende aller Hoffnung.

Watch-Tower vom 1. Oktober 1913.

Interessante Briefe.

Lieber Bruder Koetig! Die arbeitsreichen Tage der Massenverteilung und die segensreichen Stunden unserer größeren Versammlung sind nun vorüber. Wir danken unserem himmlischen Vater für das Vorrecht, das wir gehabt haben. Wir erkennen und bekennen, daß wir alles nur in Schwachheit getan haben. Nach den Frachtbrieffen beim Spediteur Starke sind 23 einfache Ballen und 17 Doppelballen hier eingegangen. Das würden 28000 Stück sein. Davon sind jetzt noch 84000 Stück vorrätig, so daß also 144000 Stück verteilt worden sind. Wir haben gefunden, daß sich die weitere Verteilung am Hauptbahnhof nicht empfiehlt, weil viele Personen die Traktate mit dem Bemerkten ablehnen: „Wir haben schon das Blatt.“ Da der Hauptanziehungspunkt unserer Stadt vorläufig das Denkmal ist und jeder Fremde diese Ehrengewürdigkeit besuchen wird, wollen wir jetzt nur dort verteilen. Unsere größere Versammlung verlief in recht harmonischer Weise. Br. Fischer, Br. Nidel und Br. Herkendell hielten Vorträge, die den Leipziger Verhältnissen angepaßt waren. Es ist unser Herzenswunsch, daß alle Vorträge den lieben Geschwistern zum Segen gereichen möchten. Wir sind nun wieder allein und halten nun fleißig Ausschau, wie wir des Herrn Werk weiterführen können. Wir bitten Ihn immer wieder, daß Er uns dazu vermehrte Weisheit und vermehrten Verstand schenken wolle.

Sei Du und auch die ganze Bibelhausfamilie herzlich begrüßt von Schw. Dathé und Deinem Bruder in Christo T. Dathé.

Lieber Bruder Koetig! In Worten laun ich es nicht zum Ausdruck bringen, welche Freude und welchen Segen ich wieder in den letzten Tagen haben durfte. Wenn ich auch nicht viel verteilen konnte, so hatte ich doch das Vorrecht, für das leibliche Wohl lieber Erntearbeiter zu sorgen, und ich bin gewiß, daß der Herr mir mein Weniges auch anrechnen wird. Ihm sei Lob und Dank dafür. Besonders segensreich war der Sonntag-Nachmittag. Wir waren wohl 50–60 Geschwister zusammen und durften uns wieder an den herrlichen Worten der Wahrheit erbauen. Wir durften von neuem erkennen, daß uns die kostbarsten Verheißungen geschenkt sind. Ist

und gern rufe ich mir Deine — zwar nicht an uns gerichteten — Worte ins Gedächtnis: Womit sollten wir wohl die zukünftige Herrlichkeit vergleichen! Der Genuß der seligen Gemeinschaft der vollkommenen Herauswahl von 144000 übersteigt unser Vorstellungsvermögen, während die Gemeinschaft mit dem Herrn und unserem himmlischen Vater erst recht all unsere Bedürfnisse übersteigt. O, wie herrlich ist schon hier in dieser Unvollkommenheit das Band der brüderlichen Liebe, welches alle treuen Glieder in dem Gefalteten zusammenbindet. Wie sehr freue ich mich auf die Zeit, wo es kein Trennen mehr gibt, wo Zeit und Entfernung kein Hindernis mehr sein sollen. Ich muß sagen, fassen kann ich es nicht, aber ich glaube es. — Geschw. Nidel haben uns auch wieder verlassen. Es hat mir sehr leid getan; dachte ich doch, sie würden für immer in Leipzig bleiben. Ich habe sie sehr lieb, ganz besonders die Schwester. Sie ist eine liebe, selbstlose Seele. Ich habe viel von ihr gelernt. In herzlicher Liebe grüßt Dich, die liebe Schwester Koetig und alle anderen Lieben im Bibelhaus, Deine Schwester im Herrn

Martha Dathé.

Liebe Geschwister in Christo! Für die Zusendung der zwei Ballen Traktate nach Dreßlau sage ich euch allen herzlich Dank. Mein Schwager Otto Stephan, meine Schwester Martha und ich begaben uns alle drei am 11. d. Mts. per Rad nach Dreßlau und verteilten unterwegs noch einige Hundert Traktate, welche wir von zuhause mitgenommen hatten. Unser Arbeitsgebiet reichte von Dreßlau bis Kalau, Rottbus, Forst, Spremberg bis Senftenberg. In den genannten Städten ist schon verteilt worden, und haben wir nur die dazwischenliegenden Dörfer einschließlich Dreßlau genommen. Wir durften mit Hilfe des Herrn 129 Traktaten mit Schriften belegen. Hierbei haben sich unsere Räder recht hilfreich erwiesen, und durften wir viel Segen in diese einsamen Orte bringen. Am Sonnabend, dem 20. September, brachen wir frühmorgens auf und verteilten noch in sieben Dörfern. Hierbei fing es zu regnen an. Trüber und trüber wurde der Himmel

und der Regen ging in Strömen nieder. Zirkla eine Stunde nahmen wir Zuflucht in einem Gasthause. Wir beschloßen, mit der Bahn zu fahren, hatten aber bis zur nächsten Station noch 16 km Weg zurückzulegen. Da der Regen nicht nachließ, brachen wir trotzdem auf. In durchnässten Zustände erreichten wir die Bahn. Da es jetzt zu regnen aufhörte und wir nur noch zirkla 32 km vor uns hatten, fuhr ich mit meiner Schwester vollends mit dem Rad nach Hause. Mein Schwager mußte wegen Bruches der Vorderachse noch ein Stück Wegs die Bahn benützen. Abends 1/6 Uhr gelangten wir glücklich zu Hause an. Während des ganzen Verteilens hatten wir bis mit Ausnahme des letzten Tages das herrlichste Wetter, so daß unser Verteilen recht vorstatten ging. Mit Lob und Dank waren unsere Herzen erfüllt für die Liebe und Gnade, die der himmlische Vater uns während dieser ganzen Zeit hatte zuteil werden lassen. Möge der liebevolle Vater uns noch Gelegenheit schenken, weiter tätig zu sein, bevor die Nacht kommt, da niemand wirken kann. Es grüßen eure in Christo Jesu verbundenen Geschwister
A. Stein, M. Stein, D. Stephan.

Lieber Bruder in Christo! Folgende... Mark nimm bitte zur Vertonung nach Deinem Ermessen im Erntewerk. Es ist ein kleines Scherflein; möge es unserem himmlischen Vater ein Wohlgefallen sein... Wie Du weißt, lieber Bruder, bin ich aus der Landeskirche ausgetreten...

Nun beabsichtigen die Anarchisten in Kürze einen großen Kirchenaustritt, und da wird man uns wohl mit ihnen gleichgesetzt hinstellen. „Der Jünger ist nicht über seinen Meister.“ Gleichwie der Herr unter die Übeltäter gerechnet wurde, so auch seine Nachfolger. Aber wir wissen ja alle, daß wir die Schmach und die Leiden mit unserem geliebten Heiland tragen müssen, um zubereitet zu werden, und er wird uns auch die nötige Kraft im Glauben an die köstlichen Verheißungen darreichen; aus eigener Kraft vermögen wir es nicht.

Erst jetzt habe ich das Verständnis für die große Herrlichkeit des Geheimnisses des Christus. Ich habe das Mitopfern nicht von vornherein erkannt und mich im Gehorsam gegen meinen himmlischen Vater in alle seine göttlichen Anordnungen und Vorkehrungen, in Demut gefügt, aber es blieb mir ein schwer zu überwindendes Opfer, das mir manchmal ein wenig hart erschien, fast über menschliche schwache Kräfte. Nun ich mich aber durchgerungen habe durch Gottes Gnade, ist es mir etwas köstliches geworden, das ich nicht missen möchte.

Die Wertschätzung dieser Auszeichnung, daß ich Gottes großen Heils- und Liebesplan nicht nur verstehen, sondern ihn auch, wenn ich treu erfunden werde, einst mit hinausführen darf, wird mir alle Tage herrlicher und spornt meinen Eifer an. Ich kenne mein Glück keine Grenzen, daß mich armes unwürdiges Geschöpf der getreue liebevolle Vater bei meinem Namen gerufen hat und mich befreit hat aus allen Banden des Irrtums. Ich will meinen ganzen Fleiß und meine Liebe daran setzen, und mich beeifern, die Interessen des Erntewerkes zu unterstützen mit dem Maße des Talents, das der Herr mir verliehen hat, und will dem Kleinos nachjagen, um den hohen Kampfspreis zu erlangen, mit dem geliebten Heiland vor den himmlischen Vater zu treten. Dann werde ich ihn in Vollkommenheit preisen und seinen Namen verherrlichen.

Tief ergriffen hat mich im Oktober-Wachturm die Abhandlung über „das Gelübde“, dargestellt durch die Quaste. Mit großer Ehrfurcht will ich allezeit eingedenk dessen sein, alles das, was durch unseren lieben Bruder Russell kommt, als den treuen Knecht und Verwalter im Erntewerk des Herrn, in Demut hinzunehmen, als ein Gebot des himmlischen Vaters für mich und freudig seine Wünsche und Anordnungen befolgen und meine Lust daran haben.

Wenn meine irdische Natur immer wieder dagegen sündigt, so ist mir das sehr schmerzlich und macht mich recht unglücklich, aber ich weiß, daß ich mich immer wieder bei jedem Fehltritt an meinen teuren Heiland wenden darf, der für mich eintritt und mit dem Kleide der Gerechtigkeit meine Mängel bedeckt und alle Flecken entfernt, die durch meine Übertretungen entstehen.

Doch nun dem Herrn befohlen. Es grüßt Dich und die Schwester sowie alle lieben Bewohner des Bibelhauses herzlichst deine in Christo verbundene Schwester Gertrud Hildebrandt (Wartterwitwe).

Liebe Geschwister in Christo! Hiermit senden wir euch... Mark für gute Hoffnung für das zweite und dritte Vierteljahr. Wir freuen uns, daß wir auch ein kleines Sandkörnchen zu dem herrlichen und großen Bau unseres großen Baumcristus beitragen dürfen. Wie freuen wir uns und danken dem Herrn, daß er auch uns die Augen geöffnet hat, daß wir durch seine Gnade an dem reich gedeckten Tisch mitessen und die Speise, die er uns durch seinen treuen Knecht, unseren lieben Bruder Russell, zukommen läßt, genießen dürfen! Unser Bitten und Flehen ist, daß der Herr uns und alle, die uns lieb und teuer sind, durch all die Prüfungen, die immer schwerer an uns herantreten, hindurchtragen möchte, daß wir dadurch immer mehr ge-

reinigt und geläutert und in das herrliche Ebenbild unseres geliebten Meisters umgestaltet werden, und daß wir so immer mehr befreit werden von unserem eigenen Ich, damit wir von Herzen das Lied singen können:

Will gar nichts mehr sein, mehr gelten,
Auf Jesum nur wart' ich still —
Wie er mich, den armen Scharben,
Noch irgend gebrauchen will.
Entleert lag ich ihm zu Füßen,
Bis er mich erfüllte mit Öl —
Daß einzig sein Leben möcht fließen
In Strömen von Leib und von Seel.

Will gar nichts mehr sein, mehr gelten;
Er führ' allein mich hinfert!
Will er mich als Werkzeug brauchen,
So diene ich ihm aus Wort.
Wohin er mich dann mag senden —
Ich weih' ihm mein Leben zum Preis.
Will er, daß mein Schaffen soll enden,
So ruh' ich nach seinem Geheiß.

O selig, nichts sein, nichts gelten!
Mag's schwer auch das Fleisch angehn.
Gern will ich in Staub mich beugen,
Daß man nur Jesum mag sehn.
Ich nichts, er alles in allem —
Wie quillt dann der Segen so rein!
Läßt jubelnd die Stimme erschallen
Zum Lob und zum Preis ihm allein!

Liebe Geschwister! Wir sagen euch hierdurch noch unseren herzlichsten Dank für den lieben Geburtstagsgruß und Wunsch. Wir haben uns darüber sehr gefreut.

In der Liebe Christi verbunden, grüßen recht herzlich
Ihre geringen Geschwister Mutter und Martha Pohle.

Lieber Bruder! Der Wachturm bringt uns immer so herrliche Speise, daß wir nicht genug dem himmlischen Vater danken können für seine Liebe und Güte, die jeden Morgen neu ist. Welch ein Vorrecht ist es, in dieser Zeit zu leben und die Zeit zu erkennen, in der wir leben. Manche von den lieben Geschwistern versichern dem Schreiber dieser Zeilen, daß sie in ihrer Kindheit schon den leisen Wunsch hegten, in der Zeit leben zu dürfen, wo die „1335 Tage“ abgelaufen wären. Wir haben allen Grund zur Freude, da wir gewürdigt sind, das „Abendbrot“ mit dem Herrn zu genießen, die wunderbare „Speise zur rechten Zeit“. Wir dürfen „Jesu Freunde“ sein, wenn wir tun, was er uns gebietet. (Joh. 15, 14.) Wir sind auserwählt, um bleibende Frucht zu bringen. „Gehorsam ist besser als Opfer“, sagt der Prophet Samuel, und dieses sollten wir in allem, was wir tun, wohl beherzigen. Lieber Bruder! In einer Hinsicht verstehen viele Geschwister dem Worte zu gehorchen, und dieses ist „Beachtung der Frage der Kopfbebedung“. (1. Kor. 11, 1—16.) Woran mag es liegen, daß Bibelforscher, die sonst dem Wort gegenüber sich beugen, hier den freudigen Gehorsam verweigern, oder sagen wir verfehlen, gehorsam zu sein. Liegt es vielleicht an einem Mangel an Ehrfurcht gegenüber dem geoffenbarten Worte oder an nicht genügender Wachsamkeit? Wir haben hier in Württemberg zur Zeit recht viel Interesse für die Wahrheit. Die Versammlung in Stuttgart ist in der letzten Zeit recht erfreulich gewachsen. Wir waren gelegentlich des Vortrages von unserem lieben Bruder Vinkler mit 30 Geschwistern zusammen. Der Herr sei mit Dir, mit dem Werke und mit uns allen, damit er verherrlicht werde. Herzliche Grüße Dir und allen Lieben. Br. Coordes.

Eine Einladung zur Siegener Versammlung.

Lieber Bruder Koetzig!
Wir würden Dir dankbar sein, wenn Du im Dezember-Wachturm einen Hinweis auf unsere Hauptversammlung in diesem Jahre machen würdest. Dieselbe findet statt am 26., 27. und 28. Dezember im Saale des Herrn Carl Boeding, Siegen, Friedrichstraße 24. Das Lokal ist mit der elektrischen Straßenbahn (Haltestelle Badeanstalt) zu erreichen. Die auswärtigen Geschwister werden gebeten, sich wegen Quartier an Bruder Hugo Laß, Siegen (Westf.), Schulstraße 29, 1 zu wenden. Mittagessen wird nicht gemeinsam, sondern bei den Geschwistern eingenommen. Du kannst auch dies letztere entsprechend vermerken, damit auch weniger bemittelte Geschwister der Einladung folgen können.

Herzlichen Gruß Dir und der Bibelhausfamilie.

Dein Bruder in Christo Wilhelm Weyand.

Vorsicht! Wir warnen vor Schwindlern, die vorgeben, Geschwister zu kennen und in Not zu sein!